

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementspreis** pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg., ausschließlich Bestellselbst.

**Redaktion:** Tauchaer Str. 19/21.  
**Telegraphen-Adresse:** Volkszeitung, Leipzig.  
**Telephon** 18693.  
**Sprechstunde:** 6—7 Uhr abends.

**Inserate** werden die eingepallene Zeitspaltze oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die folgende Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Str. 19/21. Telephon 2721. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

## Tageskalender.

Der Genosse **Wotzler** hat aus Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit und sein Alter, die Kandidatur in die Hände der Genossen zurückgelegt.

In der gestrigen Wählerversammlung im Centraltheater zu Leipzig erlitten die Wahlmacher der Ordnungsparteien ein Fiasko.

In **Warschau** wurden zwei Polizisten, in **Lodz** mehrere Offiziere auf offener Straße erschossen.

Der **Schah von Persien** ist tot.

## Die Maske weg!

Leipzig 9. Januar.

Sie haben etwas gelernt, die Herren von den vereinigten Ordnungsparteien. Die ungenierte Autokratie des nationalliberalen Kommerzienrats Habenichts, der den Sozialdemokraten die Redefreiheit versagte, ist beseitigt. In der gestrigen Versammlung sah der Reichsgerichtsrat **Siebers** an seiner Stelle, der die Verhandlungen mit der Erklärung eröffnete; daß diesmal die Redefreiheit geachtet werden und jedem Diskussionsredner eine halbe Stunde Redezeit gewährt werden solle. Die Abmachung wurde gehalten und die Versammlung wäre glatt zu Ende gegangen, hätte der letzte Diskussionsredner der Ordnungsparteien, der **Dr. Henrici**, sich nicht eine grobe und völlig unmotivierte Beschimpfung der Sozialdemokratie zuschulden kommen lassen. Der Herr, der in der Bebelversammlung von seiner unwilligen Ironie köstliche Proben gab, bewies diesmal, daß er auch in unerschämten Verdächtigungen ein Meister ist. Er behauptete nämlich, in der Sozialdemokratie sähen viele Elemente, die sittlich minderwertig seien, besonders Verfehlungen gegen § 175 des Strafgesetzbuches seien sehr beliebt. Dieser Paragraph lautet: Die widernatürliche Unzucht, welche zwischen Personen männlichen Geschlechts oder von Menschen mit Tieren begangen wird, ist mit Gefängnis zu bestrafen; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Diese ohne jeden Beweis ins Blaue hinein ausgesprochene Infamie erregte natürlich die Empörung der sozialdemokratischen Mehrheit, die sich noch steigerte, als sich der Vorsitzende leider nicht auf seine Pflicht

besann, den Verleumder zur Ordnung zu rufen. Stürmisch verlangte man, daß Jund das Schlusswort nehmen solle. Der Vorsitzende aber war anders entschlossen. Er, der die Ruhe durch ein Wort des Tadelns an Henrici mit Leichtigkeit hätte wiederherstellen können, schloß böllig unmotiviert die Versammlung, so daß allerdings bei der Mehrzahl der Eindrücke entliehen mußte, er wolle seinem Schilling Jund das Schlusswort ersparen, obwohl es doch nur im Interesse der Ordnungsparteien lag, eine Antwort auf die sachlich so schwerwiegenden Angriffe der drei sozialdemokratischen Diskussionsredner zu geben. Um so nichtswürdiger ist die Behauptung des Tagesblatts, die Sozialdemokraten hätten durch Tumult die Versammlung gesprengt.

Die Rede des Herrn Jund selber war nur eine verflämte Neuauflage seiner ersten Rede. Pünktlich marschierten an denselben Stellen seines Vortrags dieselben Witzchen wieder auf, so daß man, während er sprach, immer den Geschmack von aufgewärmtem Mieschen-Staesse im Munde spürte. Und süß war er auch. Denn Herr Jund wollte es allen recht machen, den Mittelständlern vor allem. Um so mehr ignorierte er die Lebensinteressen der Arbeiter und erkannte gerade dadurch an, daß er selbst auf keine Arbeiterstimmen rechnet, als deren gegebene Vertretung er vielmehr die Sozialdemokratie ansieht. Seine Versuche, Arbeiterinteressen und Kolonialpolitik zu vereinigen, wurden vom Genossen **Lange**, der gestern höchst glücklich sprach und brausende Jureufe der Versammlung erntete, ausführlich zurückgewiesen, seine weiteren Versuche, die Arbeiter mit der Antigerwerkschaftsvorlage zu versöhnen, wurden vom Genossen **Seger** ironisch abgefertigt. Erst durch ihn schien der Justizrat zu erfahren, daß diese Vorlage durch die Auflösung des Reichstags in den Orkus geschleudert sei. Seine letzten Versuche schließlich, die Arbeiter durch Versicherungen einer wirksamen Sozialpolitik zu locken, wurden vom Genossen **Dr. Reusch** in ihrer vollständigen Hohlheit sofort nachgewiesen. Er rief der bürgerlichen Sozialpolitik die Maske vom Gesicht.

Die Frage der Sozialreform ist in erster Linie eine Frage der Finanzreform, die Finanzreform aber wurde bisher von den Nationalliberalen stets in Gestalt neuer indirekter Steuern praktiziert, die die beschaffenen Massen belasten. Bis 1878 war die indirekte Steuerlast etwa 7 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung, vor dem neuen Zolltarif betrug sie 16 Mk., jetzt 20 Mk. Das heißt: der Ernährer einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie hat allein an indirekten Steuern 100 Mk. pro Jahr zu zahlen. Das bedeutet bei einem Jahreseinkommen von 1200 Mk.

einen Monat Gratisarbeit! Und rund 90 Prozent des Volkes müssen noch mit einem derartigen Jahreseinkommen auskommen. Diese 100 Mk. stellen aber nur die Last dar, die der Arbeiter wirklich an die Staatskasse abzuliefern hat. Bei Fleisch und Brot kommt noch die durch den Zolltarif veranlasste Verteuerung der heimischen Produkte hinzu, und dieses Geld fließt natürlich in die Taschen der Privatunternehmer. Hier kommen kolossale Summen heraus. Der Zoll auf Roggen beträgt 50 Mk. für die Tonne. Von je 100 Tonnen, die auf den Markt kommen, sind aber nur 85 deutsches Getreide, die übrigen 15 muß Deutschland im Auslande kaufen, da die deutsche Landwirtschaft nicht mehr das nötige Brotgetreide produzieren kann, dessen das deutsche Volk bedarf. Die 50 Mk. Getreidezoll werden also nur von den je 15 Tonnen erhoben, die importiert werden, und dieses Geld fließt in die Staatskasse. Aber die übrigen 85 Tonnen steigen natürlich auch im Preise um je 50 Mk. Der Unterschied ist nur der, daß dieses Geld in die Privatfaschen unserer Junker fließt. Bis zum 1. März 1906 betrug die dadurch herbeigeführte Verteuerung des Getreides 814 Millionen Mark, von denen rund 120 Millionen in die Reichskasse flossen, der Rest von 694 Millionen in den Beutel der Notleidenden verschwand. Jetzt aber, unter dem neuen Zolltarif, mit seinen wahnsinnig hohen Sätzen für Brotzoll, ist die Verteuerung des Brotes fast 500 Millionen gestiegen, von 814 auf 1300 Millionen. Von diesen fließen wiederum nur 15 Prozent, d. h. 195 Millionen, in die Reichskasse, der Rest von 1105 Millionen verschwindet wiederum in den unergründlichen Taschen unserer Großgrundbesitzer. Wo das Geld bleibt, kann man an den plöblich und stark gestiegenen Grundstückspreisen der Mittergüter erleben, von denen wir vor rund einem Jahre die sprechendsten Beispiele liefern konnten. Wertsteigerungen von 150 000 auf 250 000—350 000 Mk. waren nichts Seltenes, und dieses Mehr muß natürlich aus den Rippen der arbeitenden Massen herausgewirtschaftet werden. So kommt es, daß unter den alten Zolltägern dem Vater einer fünfköpfigen Familie das Brot um 85 Mk. im Jahre verteuert wurde, jetzt um 50 Mk. Der Fleischzoll verlangte vordem von ihm 37½ Mk., jetzt aber 80 Mk. Auch hier fließt nur der geringste Teil in die Staatskasse, den Löwenanteil haben sich die Junker und Viehzüchter selber gesichert.

Und an dieser Zollpolitik will Herr Jund nichts geändert wissen. Er hat nichts dagegen einzuwenden, daß die Lasten des Reiches von den Armen getragen werden. Ausdrücklich hat er erklärt, er denke gar nicht daran, diese

# Arbeiter, Parteigenossen! Rüstet zum Wahlkampf! Sorgt für Mittel!

## Seuiletton.

### Hans im Glück.

Roman von Genzif Pontoppidan.

Aus dem Dänischen übersetzt von Mathilde Mann.

85) Nachdruck verboten.

Hans wohnte nicht in demselben Hotel wie die beiden Schwestern, aber er fand sich täglich bei ihnen ein, um sie auf Spaziergängen zu begleiten oder mit ihnen in den skandinavischen Verein zu gehen, wo sie jeden Mittag Zeitungen lasen. Er war sehr empfänglich für den Schimmer von angeborener Bornesheit, den die Gesellschaft der beiden adeligen Damen auf ihn warf. Er genoß (mit etwas schlechtem Gewissen freilich) die sehr vornehmen Titel, mit denen ihn die Angestellten im Hotel und dergleichen Leute überall anredeten. Auf seine eignen Landsleute hingegen wirkte seine falsche Baronswürde nie lange illudierend. Obwohl das Zusammenleben mit der Hofjägermeisterin sein Wesen noch mehr abgeschliffen hatte, verriet sich der heimtückische Zeppe unweigerlich unter der Maske des Weltmanns; und war man von Anfang an ein wenig darüber in Zweifel gewesen, wofür man ihn halten sollte, so erfuhr man bald durch seine eigne Offenheit mehr von seinem Lebensziel und seinen Plänen, als vielen zu wissen lieb war.

Er war nicht als Pilgrim irgendwelcher Art nach Rom gekommen. Wie ihn die Museen nicht anzogen, ging er auch recht gleichgültig an den stets offenen Kirchentüren vorüber, durch die der Weg für seine Reisebegleiterinnen wie für so viele andre Fremden zu dem eigentlichen Rom führte; diese vierhundert kellerdunklen, wehrauchgeschwängerten, durch Wachskerzen und kleine Oellampen erhellen Räume, in denen das Mittelalter noch in ungeschwächter

Jungheit und Kraft lebte, eine Welt der Stille inmitten des Straßenlärms, ein Vorhof des Himmels, wo nur in Tönen gesprochen wurde, und wo der Lobgesang nimmer verstummte.

Das älteste Rom, die Ruinen der Antike, zogen Hans an in dieser Stadt der Städte, der „ewigen“ Stadt, dem Mausoleum der Weltseele. Aber auch hier war es weit weniger die Schönheit der Architektur, die ihn beschäftigte, als die Masse der Mauern, die Solidität des Mauerwerks, die ganze italienische Kraft, die sich in diesen zweitausendjährigen Miesenwerken entfaltet hatte. Nichts fesselte ihn deswegen so sehr wie Caracallas und Diokletians Bäder und das Kolosseum. Stundenlang konnte er in dem wüsten, öden Innern des Amphitheaters sitzen und sich damit beschäftigen, es in Gedanken von Grund auf wieder aufzubauen, es mit einem Geflecht von Stellanen zu umgeben auf einem ungeborenen Arbeitsplatz, der mit zyklonischen Steinblöcken, Ochsenkarren und Hunderten von schweißtriefenden Sklaven angefüllt war, und es von hier aus sich Stück für Stück erheben zu lassen wie das Fundament zu einem Turm von Babel.

Und diese Träumereien führten ihn wieder zu den Büchern zurück. Diese antiken Mauerkolosse erweckten in ihm das Verlangen, etwas mehr von dem Römervolk und seinem Schicksal zu wissen als das höchst Unklare, dessen er sich aus seiner Schulzeit erinnerte. Aus der Bibliothek des skandinavischen Vereins entlieh er Mommsens „Römische Geschichte“, und mit der eigenartigen Energie, die er stoffweise entwickeln konnte, arbeitete er sich in kurzer Zeit durch das bändstarke Werk hindurch.

Zum erstenmal in seinem Leben ergriff ihn hier eine historische Stimmung. Sein Blick war bisher stets abnungslos vorwärts, auf die zu erwartende große Zeit gerichtet gewesen — die Vergangenheit hatte ihn niemals beschäftigt. Jetzt war es ihm ein förmlicher Genuss, oben zwischen den Ruinen des Palatinerberges zu sitzen und den Rücken gegen einen sonnendurchwärmten Säulenschaft

gelehnt, von den Männern zu lesen, die von dieser Stätte aus die Welt beherrscht hatten. Auch führten ihn diese Studien zum erstenmal ganz hinten herum um das verhaßte Christentum in eine Kultur ein, die gänzlich unbeeinflusst war von der Geistesmacht, die für ihn den Fluch der Gegenwart bedeutete. In den Heldengestalten der Republik fand er die vorbildlichen Charaktere, die er bisher vermist hatte. In diesem ganzen praktisch veranlagten, handelsmütigen, klugen und unfehlbaren Heidenvolk erblickte er den Menschen in unverzerrter Ursprünglichkeit, das Titanengeschlecht, von dem er unklar geträumt hatte, dem er sich verwandt fühlte.

In einem seiner Briefe an Jakob schrieb er begeistert: „Niemals habe ich so mächtig wie hier unten gefühlt, Welch ein Verbrechen gegen die Menschheit das Christentum gewesen ist. Niemals habe ich mit einem solchen Schamgefühl begriffen, wie hoch wir noch emporzuklimmen müssen, um dem Geschlecht bis an die Schultern zu reichen, dessen Menschengröße zu verdächtigen jener bleiche Bastard aus Nazareth sich erkühnt hat. Kennst du die Erzählung von König Budel? Als das Schicksal einmal gewollt hatte, daß die Majestät mit schiefen Weinen und einem Knick in dem Rücken geboren war, wurde eine Verordnung erlassen, die alle Begriffe im Lande auf den Kopf stellte. Ein gerader Rücken ward ein Budel genannt, der Miese ein Zwerger. — In diesem verrückten Lande leben wir noch heutzutage!“

Nach einem zehntägigen Aufenthalt erhielt die Hofjägermeisterin ein Telegramm von ihrem Gatten, der krank gemorden war und ihre Rückkehr wünschte. Da brachen denn die beiden Schwestern auf, obwohl die Baronin ein wenig jammerte, daß sie Rom verlassen sollte, ohne eine Audienz beim Papst gehabt zu haben, wovon sie die ganze Zeit gefaselt hatte.

Der Abschied von Hans war von seiten der beiden Damen sehr herzlich. Die Hofjägermeisterin nahm ihm das Versprechen ab, sie und ihren Mann einmal auf Raers-

Fragen im Reichstage neu aufrollen zu wollen. Damit ist seine Kandidatur völlig unannehmbar geworden, nicht nur für jeden Arbeiter, sondern auch für jeden Kleingewerbetreibenden, dem durch diese Politik, speziell durch die Zölle auf Holz und Eisen, die Rohmaterialien ganz kolossal verteuert werden — die Holzölle allein, die die Freunde des Herrn Kund bewilligt haben, sind um 50-200 Prozent gestiegen — unannehmbar aber auch für jeden Kleinen Beamten bei der Post, der Stadt- und Staatsverwaltung, der auf sein kärgliches Einkommen angewiesen ist, und wehrlos mit ansehen muß, wie die Nationalliberalen durch eine cynische Wucherpolitik die Preise für alle Lebensmittel in die Höhe treiben. Diese kleinen Beamten sind noch schlimmer dran, als die Arbeiter, denn ihnen fehlt das Organisationsrecht, und an einen Streik können sie nicht denken. Ihnen zumuten, einen Freund der Brotwucherer und Lebensmittelzöllner, einen Nationalliberalen zu wählen, heißt ihnen die Rolle zumuten, die man nur den allerdümmsten Kälbern zumutet. Deshalb kann auch für sie am Tage der Wahl kein Zweifel über die Partei existieren, der sie ihre Stimme zu geben haben: der Sozialdemokratie; denn sie ist die einzige zuverlässige Freundin der Wehrlosen und Weichhütern der Ausgeraubten.

## Revolution in Rußland.

Attentate.

In der Jerusalemer Allee in Warschau haben Unbekannte zwei Detektive erschossen. Eine hinzukommende Patrouille gab auf die Täter mehrere Schüsse ab, durch die ein Passant schwer verwundet wurde.

In Lodz überfielen bewaffnete Revolutionäre in den Straßen mehrere prominentere Offiziere, von denen einige getötet wurden.

## Die Viehpreise zu Beginn des Jahres 1907.

A. O. Im Gegensatz zum Vorjahre sind mit Jahresbeginn die Viehpreise hinausgegangen; ganz besonders bei Kälbern schnellte der Preis im Dezember mit Vehemenz hinauf. So stehen die Preise für sämtliche Sorten Rindvieh und Schafe am Beginn des Jahres 1907 über denen des Vorjahres, und höher als zu Anfang der Jahre 1904 und 1903. Auch die Schweinepreise sind, obwohl niedriger als im Vorjahre, doch ganz erheblich höher als in den beiden vorhergegangenen Jahren. Bei Ochsen und Bullen beginnt das Jahr mit folgenden Preisen: 50 Kilogramm Lebendgewicht kosteten an den wichtigeren Viehmärkten Anfang Januar Mark:

|                      | 1903  | 1904  | 1906  | 1907  |
|----------------------|-------|-------|-------|-------|
| Berlin . . . . .     | 28-44 | 28-45 | 25-47 | 27-53 |
| Breslau . . . . .    | 20-30 | 20-37 | 24-39 | 30-41 |
| Hamburg . . . . .    | 27-30 | 31-42 | 29-43 | 32-45 |
| Dortmund . . . . .   | 25-43 | 28-44 | 29-48 | 27-50 |
| Köln a. Rh. . . . .  | 30-44 | 30-45 | 30-53 | 33-55 |
| München . . . . .    | 28-36 | 28-40 | 40-41 | 30-45 |
| Essen a. Rh. . . . . | 35-42 | 37-43 | 28-45 | 31-49 |

Auch in München, Eberfeld u. a. O. ist der Preis erheblich gestiegen. Die Preisbewegung bei Färsen und Rülhen lief derjenigen von Ochsen und Bullen parallel. Bei Kälbern erfuhr der Preis im Dezember eine überaus kräftige Steigerung, wie einige Stichproben beweisen: in Chemnitz z. B. ging der Kälberpreis von 49-51 auf 60 Mk., in Leipzig von 56 auf 64, in Mannheim von 58 auf 65 Mk. im Laufe des Dezembers hinauf. Bei einem Vergleich der Preisbewegung bei Kälbern und Schweinen bemerkt man die auffallende Tatsache, daß der Kälberpreis jetzt weit mehr mit den Preisen früherer Jahre differiert als der Schweinepreis; gegen jedes der drei letztvergangenen Jahre hat der Kälberpreis einen bedeutend größeren Vorsprung als der Schweinepreis. Zu Anfang des Jahres kosteten 50 Kilogramm Lebendgewicht Kalb an nachfolgenden Märkten Mark:

|                    | 1903  | 1904  | 1906  | 1907  |
|--------------------|-------|-------|-------|-------|
| Berlin . . . . .   | 25-56 | 24-56 | 24-64 | 26-68 |
| Breslau . . . . .  | 29-40 | 28-40 | 34-42 | 39-46 |
| Chemnitz . . . . . | 36-47 | 40-50 | 37-54 | 48-60 |
| Leipzig . . . . .  | 37-50 | 46-54 | 45-57 | 52-64 |
| Hamburg . . . . .  | 25-72 | 28-74 | 40-90 | 40-90 |
| München . . . . .  | 40-50 | 42-52 | 42-54 | 46-58 |
| Nürnberg . . . . . | 26-38 | 27-40 | 27-44 | 29-45 |

holm zu besuchen, wo auch die Schwester vorläufig ihren Aufenthalt nehmen wollte. Noch vom Fenster des Abteils aus rief ihm die Baronin mit Tränen in den Augen und unter lebhaftem Winken mit dem Taschentuch ein „Auf Wiedersehen!“ zu.

Gans mußte noch eine Zeitlang in Rom bleiben aus Rücksicht auf die Wüste, die seine mütterliche Freundin bestellt hatte, und für die er selbst anfangs, sich zu interessieren. Auch war er keineswegs ungeduldig wegzukommen. Er fühlte sich noch immer ungewöhnlich wohl hier, und die Verichte von dem kalten und seuchenden Frühling nördlich der Alpen lockten ihn nicht zum Aufbruch. Endlich aber lag ihm noch immer die Angst vor der Einsamkeit im Körper — deswegen suchte er auch hier in Rom beständig Gesellschaft.

Von Zwan hatte er übrigens die Mitteilung erhalten, daß er darauf vorbereitet sein müsse, seine Reise zu unterbrechen, da seine Anwesenheit in der Heimat möglicherweise für das Zustandekommen seiner Angelegenheit erforderlich sein würde. In seinem letzten Brief hatte er geradezu gefragt, ob er imstande sein würde, mit einträglicher Frist abzureisen.

Hierauf hatte Gans noch gar nicht geantwortet. Diese fast täglich eingehenden Briefe des Schwagers mit ihren ewigen Fragen, Anheimgebungen und Mahnungen fingen an ihn zu langweilen. In seinem Verhältnis zu dem, was er sein Lebenswerk genannt hatte, war überhaupt, teils unmerklich für ihn selber, eine Veränderung vorgegangen, von dem Augenblick an, als sich die Möglichkeit für seine Durchführung eröffnet hatte. Es hatte nicht gerade den Wert in seinen Augen verloren, aber sein Interesse dafür hatte sich abgekühlt, nachdem es aus einer bloßen rebellierenden Idee in etwas verwandelt worden war, das zum Gegenstand es Besingens und der nüchternen Besprechungen von Börsenleuten und Spekulanten gemacht wurde: Schon allein die malabarische Handels-

Der Abstand des Hamburger Kälberpreises von dem anderer Orte kommt daher, weil in Hamburg der Höchstpreis für eine Qualität gilt, die nur noch an rheinischen Märkten gehandelt wird. Auffallend scharf ist der Leipziger Kälberpreis gegenüber dem Vorjahre hinausgeschossen; im Vergleich zu 1903 bezeichnete Hamburg die stärkste Zunahme. Bei Hammeln steht der Preis infolge des Rückgangs, den der Dezember gebracht hat, vereinzelt unter dem des Jahres 1906; im Vergleich zu früheren Jahren besteht allerdings immer noch eine Differenz. An den wichtigeren Viehmärkten kosteten zu Beginn der nachstehenden Jahre 50 Kilogramm Lebendgewicht Mark:

|                     | 1903  | 1904  | 1906  | 1907  |
|---------------------|-------|-------|-------|-------|
| Berlin . . . . .    | 24-33 | 23-36 | 28-40 | 25-40 |
| Chemnitz . . . . .  | 28-34 | 28-34 | 30-44 | 25-33 |
| Hamburg . . . . .   | 25-36 | 26-36 | 35-43 | 30-39 |
| Nürnberg . . . . .  | 21-25 | —27   | 22-30 | 23-30 |
| Köln a. Rh. . . . . | 24-35 | 24-35 | —35   | 29-42 |

Höher als zu Anfang 1906 steht der Hammelpreis gegenwärtig nur in Köln. Die Tendenz, die beim Hammelpreis erst unbestimmt zum Ausdruck kommt, ist bei Schweinen deutlich zu erkennen: die Höhe des vorjährigen Preisniveaus ist verlassen, ohne daß aber der relativ niedrige Stand der früheren Jahre wieder erreicht wäre. Gegenüber 1904 ist der Vorsprung sogar noch sehr erheblich, während die Spannung zu 1903 geringer geworden ist. Zu Beginn der nachstehenden Jahre kosteten 50 Kilogramm Lebendgewicht in Mark:

|                      | 1903  | 1904  | 1906  | 1907  |
|----------------------|-------|-------|-------|-------|
| Berlin . . . . .     | 55-61 | 42-48 | 71-75 | 57-62 |
| Breslau . . . . .    | 48-58 | 36-51 | 63-71 | 58-61 |
| Chemnitz . . . . .   | 57-67 | 47-58 | 74-81 | 64-71 |
| Leipzig . . . . .    | 54-68 | 44-52 | 69-76 | 57-67 |
| Magdeburg . . . . .  | 44-60 | 36-50 | 65-78 | 55-69 |
| Hamburg . . . . .    | 50-61 | 40-50 | 66-72 | 54-66 |
| Mannheim . . . . .   | 68-65 | 51-58 | 76-77 | 63-69 |
| München . . . . .    | 54-66 | 46-54 | 66-88 | 60-68 |
| Nürnberg . . . . .   | 52-64 | 50-54 | 68-75 | 62-67 |
| Köln a. Rh. . . . .  | 55-68 | 48-58 | 70-76 | 60-69 |
| Essen . . . . .      | 55-68 | 46-52 | 66-73 | 55-67 |
| Düsseldorf . . . . . | 63-65 | 45-53 | 68-76 | 62-68 |

## Frankreich an der Jahreswende.

Jr. Paris, 1. Januar. Frankreich schließt ein sturmbelegtes Jahr ab, inmitten einer politischen Krise. Die Wahlen zum Senat im Januar, zur Kammer im Mai und die zum Jahresbeginn stattgefundenen Präsidentschaftswahl, waren ebensoviele Kämpfe der dritten Republik um ihre Herrschaft. In diesen Kämpfen ist die Republik Sieger geblieben und man kann wohl sagen für immer. Wenn der monarchische Gedanke in Frankreich noch Wurzeln hätte, dann hätten die Wahlen, wenn nicht mit dem Siege, so doch mit einer Stärkung der verschiedenen reaktionären, zum Monarchismus hinneigenden Parteien enden müssen. Zu keiner Zeit seit dem Bestehen der Republik ist ihre anti-autoritäre Tendenz so scharf in Erscheinung getreten als im abgelaufenen Jahr. Bis weit hinein in die Reihen der bürgerlichen Republikaner hält man die politische Tradition, die Leitung des Staates in das Parlament zu verlegen, für ein Grundübel, das schuld an der „Schwächung“ Frankreichs sei. Man hält es für verfehlt, an die Spitze des Staates eine bloß dekorative Persönlichkeit zu stellen, für verfehlt, das Volk der kirchlichen Autorität zu entziehen, für verfehlt, die Offiziere zu Beamten, zu einer Art Turnlehrer für Erwachsene zu „degradieren“. Nur durch die Rückkehr zur Autorität hofft man eine „Gehbung“ Frankreichs herbeizuführen. — Die Trennung von Staat und Kirche, die Bewegung zur Erringung des Achtstundentags, die Marokkokrise mit ihren aufgebauten Kriegsgefahren waren durchaus geeignet, dem ehernen Spießer das Gruseln zu lehren und ihn zu veranlassen, sein Heil in der Wahl „nationaler“ Männer zu suchen. Nichts von alledem trat ein. Der Nationalismus in seiner ursprünglichen Tendenz hat bei den letzten Wahlen den Todesstoß erlitten und die gesamte Reaktion aller Spielarten, von den offenen Monarchisten bis zu den Progressisten, ist zusammengehauen worden.

Frankreich konnte die Trennung von Staat und Kirche durchführen, es konnte die hierzu notwendigen Maßregeln sogar noch verschärfen, ohne daß es zu dem geplanten, propheteiten und gefürchteten Bürgerkrieg gekommen

wäre. Je energischer man der Kirche zu Leibe ging, desto schwächer wurde der Widerstand. Der bürgerlich-republikanische Gedanke hatte gesiegt, so gründlich gesiegt, daß er im Bürgertum fast keine ernsthaften Gegner mehr zu fürchten hat. Trotz aller dieser Siege steht der bürgerliche Republikanismus inmitten einer ersten Krise. Das national-kerikale Rückwärtertum ist besiegt, das ökonomische Rückwärtertum steht auf. Die fanatischen Atheisten sind meist nicht minder fanatische Vorkämpfer der „Freiheit der Arbeit“, was von der Phrase in die Realität umgesetzt, Freiheit der Ausbeutung bedeutet. Dieselben Radikalen, die die Kirchengüter konfiszieren, haben das beschiedene Gesetz des obligatorischen wöchentlichen Ruhetags erdroffelt. Im Pariser Gemeinderat hat sich eine neue Mehrheit gebildet, die noch vor Jahresfrist als politischer Selbstmord der Radikalen gegolten hätte. Unter dem Sturmgeschrei „Gegen die Sonntagruhe!“ hat sich das gesamte Bürgertum, von den Konserwativen bis zu den Sozialistisch-Radikalen, zusammengeworfen, um für alle verlangten „Ausnahmen“ zu stimmen. Nur die Furcht vor einer Ministerkrise verhinderte die Radikalen, in der Kammer daselbe zu tun. Ein vor vier Jahren von der Kammer votiertes Gesetz zur Befreiung des Bleiweiß zu gewerblichen Zwecken wurde von der nicht minder irreligiösen Senatsmehrheit in sein Gegenteil umgekehrt. Die Vorlage zur Verstaatlichung der Westbahn, die bestimmt war, der privatkapitalistischen Ausbeutung der Eisenbahnen ein Ende zu bereiten, wird in demselben Senat verschleppt und es ist hundert gegen eins zu wetten, daß sie schließlich abgelehnt werden wird. Die Gesetzesvorlage zur Einführung des allgemeinen zehnstündigen Maximalarbeitstages, die vor Monaten in der Kammer eingebracht wurde, ist überhaupt noch nicht in Angriff genommen worden und wenn und wie sie enden wird, das wissen die Götter. Diese Situation ist für den Radikalismus um so gefährlicher, weil er hier seinen seitherigen Verbündeten, das Proletariat, zum Feinde hat. Die anti-soziale Krisis des Radikalismus ist durchaus geeignet, ihn zu depopularisieren und dem Sozialismus die Wege zu ebnet. Und in der Tat, nach dem langen Bruderkrieg ist die geeinigste sozialistische Partei dabei, das Verfallene nachzuholen. Wenn die letzten Wahlen den Beweis erbrachten, daß die Einigung der sozialistischen Partei unerschütterlich ist, so werden uns die nächsten Wahlen, werden alle kommenden Ereignisse zeigen, daß der Sozialismus endlich in Frankreich den Platz errungen hat, der ihm in dem traditionellen Land der Revolution gebührt.

Aber auch nach anßen hat Frankreich im abgelaufenen Jahr gezeigt, daß man sich der Politik der autoritären Gewalt sehr wohl entsagen kann. Der Ausgang der Marokkokrise war ebenso sehr eine Niederlage der Politik Deutschlands, als ein Triumph der demokratischen Friedenspolitik, deren eifrigste Vorkämpfer hier unsere Genossen sind.

## Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Sattler! In der Wagenfabrik von Jschau in der Reichelstraße sind seit einigen Tagen die Sattler ausständig. Trotz des Entgegenkommens der Organisation beharrt Herr Jschau auf seinem Herrenstandpunkt. Nur wenn jeglicher Bezug von Sattlern vermieden wird, können wir hier auf Entgegenkommen rechnen. Die Ortsverwaltung.

Brauereiarbeiterbewegung in Eilenburg. Infolge entstandener Lohnstreitigkeiten kündigten die Arbeiter sämtlicher Brauereien.

Zur Aussperrung der Berliner Automobilfahrer ist zu berichten, daß bis jetzt 65 Betriebe, die 1-20 Fahrer beschäftigen, die allen Bedingungen anerkannt haben.

Streikforenserorganisationen. Je mehr sich die Massenverbände ausprägen, um so schärfer nehmen die Formen der Kampf an, um so weniger wählweise ist aber auch die Bourgeoisie in der Wahl ihrer Kampfmittel. Angesichts der immer härteren Bedrückung ihrer Reste Kapitalismus durch die Massenbewegte Arbeitererschaft bedient sie sich Mittel, die sie in ihrem Emanzipationskampf gegen ihre feudalen Feinde nicht angewandt hat und auch heute noch theoretisch verschmäht: sie kauft Betrüger und organisiert sie. Wir meinen die sogenannten gelben Gewerkschaften. Wo heute freigeberische organisiert Arbeiter in den Kampf treten, machen sich diese Hooligans bemerkbar. Und überzeugt von der Nützlichkeit dieser Gebilde schreibt die Bour-

sprache, in der Zwan ihm darüber schrieb, dies halb unverständliche Krämergemaschel, verleidete ihm die ganze Verhandlung. Außerdem enthielt fast ein jeder von Zwans Briefen neue Bedingungen oder Vorschläge zu neuen Verschneidungen oder zu weiteren Anpassungen und Zusätzen, so daß er sie in der Regel aus lauter Weger mehrere Tage unbeantwortet liegen ließ.

Der Gegensatz zwischen dieser Verzagttheit und den Eindringen aus jenen großen Zeiten, in denen er in diesen Tagen mit seinen Gedanken weilt, erhöhte seine Gleichgültigkeit und erfüllte ihn mit Wismut. In seinem letzten Brief hatte Zwan sogar die Kühnheit gehabt, ihm eine Annäherung an Oberst Bierregav vorzuschlagen, an den Mann, der seinerseits versucht hatte, ihn kalten Blutes in die Finsternis hinabzustößen. Wahrlich, dem guten Schwager wollte er bei Gelegenheit gründlich Bescheid sagen!

Alle diese Verdrießlichkeiten aus der Heimat verließen dem sorglosen Müßiggängerleben hier in Rom einen erhöhten Reiz. Er hatte verschiedene Bekanntschaften unter seinen skandinavischen Landsleuten gemacht, auch unter den Damen, in deren Gesellschaft er sich schnell über den Verlust der Goffjägermeisterin tröstete. Die Abende verbrachte er regelmäßig zusammen mit ihnen in irgendeiner der ländlichen Wirtschaften am Rande der Stadt, wo sich die Skandinavier nach alter Gewohnheit zusammenfanden, um sich nach Künstlerart ungewaschen dem Genuß des Lebens hinzugeben. Hier ging es munter her bei vollen Gläsern mit Gefang und Wortfesteereien (an warmen Tagen in Gemütsarmen), und Gans fühlte sich äußerst wohl in dieser artistischen Zwanglosigkeit. Er war immer in strahlender Laune. Der Frühling, den Jakob mit ihrer sonnenwarmen Umgebung seinem Gemüt eingeblasen hatte, stand jetzt in voller Blüte. Was an Keimen zu lichten und festlichen Gefühlen in ihm lag, gelangte hier zum Wachstum, und er entzückte nach und nach alle durch die schönbar noch ganz unangekränkelte Frische seines Wesens. Obwohl er viel

Wein trank, war er doch nie berauscht; dagegen konnte ihn zuzeiten eine eigentümlich kindliche Ausgelassenheit ergreifen, in der er die Gesellschaft mit allerlei Karrenspößen unterhielt. Wenn man spät in der Nacht singend nach Hause zog, sah man ihn in der Regel an der Spitze des Zuges, blumengeschmückt und bekränzt, ein paar entzückte — junge oder ältere — Damen am Arm.

Eines Abends traf er in dieser Gesellschaft einen von den reichbehaarten deutschen Künstlern, mit denen ihn Fritjof im Herbst in Berlin zusammengeführt hatte. Er war im Augenblick einer von den Modemalern in Rom, — ein kleiner zvergärtiger Mann mit einem mächtigen Viktor-Emanuel-Bart und zwei Zoll hohen Absätzen unter den Schuhen. Bei gewohnheitsmäßigem feierlichem Erheben der Gläser wurde die alte Bekanntschaft erneuert, und Gans erhielt eine Einladung, den berühmten Mann am nächsten Tage in seinem Atelier zu besuchen.

Hier ward ihm eine Ueberraschung zuteil. Auf einer Staffelei mitten im Saal stand das eben vollendete, lebensgroße Porträt einer jungen Dame, einer rotblonden Nidin, deren feine Züge und schweu Rehaugen er auf den ersten Blick wieder erkannte. Es war Jakobsens Berliner Halbcoutine, die junge Tochter des Geheimen Kommerzienrats, — die alleinige Erbin von fünfzig Millionen.

„Ist sie hier in der Stadt?“ fragte er verwundert. „War hier. Sie ist gestern nach Hause gereist. Sie kennen sie also?“

Gans erzählte, daß er ein paarmal im Hause ihrer Eltern gewesen sei, doch ließ er sich auf keine weitere Unterhaltung über diese Bekanntschaft ein. Es lag ihm nicht daran, sich seiner wilden Pläne zu erinnern, des wahnwitzigen Gedankens, die Geldfürstentochter erobern zu wollen, um deren Hand die Hälfte des deutschen Adels erworben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

große zu immer neuen Gründungen. So ist am Sonntag in Dresden eine solche Garde gegründet worden, die freie Vereinigung deutscher Metallarbeiter, und zwar mit dem ausgesprochenen Zweck, entgegen den Tendenzen der sozialdemokratischen Gewerkschaften, die Streikbewegungen nach Möglichkeit zu vermeiden und die Mitglieder von Verbandswegen niemals zur Teilnahme an solchen Streiks zu zwingen. Die letztere Wendung ist natürlich hohler Wortsinn. Gestreift wird in den modernen Gewerkschaften nur, wenn die Arbeiter selbst mit großer Mehrheit das beschließen. Die Statuten der Zentralverbände enthalten alle sehr strenge Klauseln gegen leichtfertige Streiks. Die Dresdner Nachrichten schreiben hochherzigt über diese Gründung:

„Ja, der „gelbe Verband“, wie er kurzweg in den Fachkreisen genannt wird, hubligt ferner dem vernünftigen Bestreben, in Würdigung der bei mutwillig vom Raune gebrochenen Streiks für viele Volklassen unaussprechlich eintretenden schweren Schädigungen seinen Mitgliedern die Verteilung am Streik zu unterlagen. Jeder Terrorismus soll vermieden und ein weitaus freundlicheres Verhältnis zum Unternehmertum, als es bestehende Verbände üben, gepflegt werden.“

Schöner konnte das Wort Streikbrecherorganisation nicht umschrieben werden. Anders drehen die Geschichte die Schönherr der Bürsten- und Pinselfabrikanten, die von national gesinnten Arbeitern fasseln, die sich während des in Schönheide „leider noch immer herrschenden Streiks“ zusammengefunden und einen Verein auf „nationaler Grundlage“ gebildet haben, der sich unter andern das Ziel gesetzt hat, den „maßlosen Beschuldigungen der Sozialdemokratie gegenüber Stellung zu nehmen und ihnen einen wirksamen Damm entgegenzusetzen.“

Eine andre Firma und dasselbe Geschäft. Die moderne Arbeiterbewegung steht aber in diesen Gebilden nur einen Grabmesser ihres ununterbrochenen Fortschritts und des stetigen Verfalls der bürgerlichen Gesellschaft.

**Holländische Gewerkschaftskongresse.** Unser holländischer Mitarbeiter schreibt uns: In der Weihnachts- und Neujahrswoche hielten eine Anzahl von holländischen Gewerkschaftsverbänden ihre Jahreskongresse ab, aus denen sich im großen und ganzen ein Bild erfreulichen Fortschritts auf allen Gebieten ergibt.

Der Verband der Maurer, der im November des vorigen Jahres durch das Austrreten von 6 Ortsgruppen aus dem alten anarchischen Maurerverbande begründet wurde, trat in Utrecht zu seiner ersten Jahresversammlung zusammen. 15 Delegierte waren anwesend; der deutsche Maurerverband hatte ein Begrüßungsschreiben geschickt, worin er dem Verbänden Ausdruck gab, wegen der bevorstehenden Reichstagswahlen keinen Vertreter entsenden zu können. Der Verband zählte bei seiner Gründung am 18. November 1906 283 Mitglieder in 6 Jahrestellen; am 25. Dezember hatte er schon 475 Mitglieder in 10 Jahrestellen. In der kurzen Periode betrug die Verbandsentnahmen 552 Gulden, die Ausgaben 471 Gulden, wovon 414 Gulden für die streikenden Holzarbeiter in Leiden verwendet wurden. Die Verbandszeitung wird in einer Auflage von 5000 Exemplaren verbreitet. Einstimmig wurde beschlossen, den Verband dem N. V. W. (Niederländischer Verband der Arbeitervereinigungen = Niederländischer Gewerkschaftsverband) anzuschließen. Nach kurzer Debatte wurde mit allen gegen eine Stimme der Satz: Befämpfung des Mißbrauchs alkoholischer Getränke, in das Aktionsprogramm des Verbandes aufgenommen. Bei der Statutenberatung entspann sich eine längere Debatte über den Vorstandsvorschlag, die an vielen Orten noch vorhandenen sogenannten selbständigen Arbeiter unter gewissen Bedingungen in die Mitgliederliste aufzunehmen; schließlich wurde mit allen gegen eine Stimme eine Resolution angenommen, die diese Amphibien von der Mitgliedschaft ausschließt. Es bleibt ihnen frei, nach dem alten anarchischen Verbände oder nach dem — Unternehmerverbände zu gehen. In begeisteter Stimmung wurde dieser erste Kongress geschlossen.

Der Verband der Tabakarbeiter tagte ebenfalls in Utrecht. Auf der Tagesordnung stand in der Hauptsache die Beratung eines neuen, vom Vorstande ausgearbeiteten Statutenvorschlages, wodurch eine stärkere Zentralisation geschaffen werden soll. Eine recht leidenschaftliche Debatte entsand dabei um den Antrag, wonach künftig nur zuvor vom Hauptvorstande gebilligte Bewegungen von Verbänden wegen unterstützt werden dürfen; der Antrag wurde abgelehnt, was bei einem Teil der Delegierten eine starke Mißstimmung hervorrief, die wohl zu einer Spaltung des Verbandes, der dem anarchischen N. V. W. (Niederländischer Arbeitersekretariat) noch angeschlossen ist, führen dürfte.

Der Malerverband hielt seine Jahresversammlung in Haag ab. Vor vier Jahren wurde die Organisation mit 178 Mitgliedern gegründet; jetzt beträgt die Mitgliederzahl mehr als 1700, der Kassenbestand 5000 Gulden. Der Verband ist dem N. V. W. angeschlossen. Im Jahresbericht des Hauptvorstandes wird das vortreffliche Wirken der Krankenunterstützungsorganisation des Verbandes erwähnt, sowie die in den Bewegungen des verflorenen Jahres errungenen Erfolge (in Groningen, Delft, den Haag beträchtliche Lohn erhöhungen, in Groningen außerdem den Neinstundentag). Auf dem Gebiete der Mißbrauchsbefämpfung hat man erreicht, daß eine staatliche Kommission zur Prüfung der Frage eingesetzt wurde (in die aber kein einziger Arbeiter aufgenommen wurde), die jetzt umfangreiche Versuche mit Zinkweiß veranfaßt. Auf dem Kongress waren 21 Jahrestellen durch 41 Delegierte vertreten. Die Tagung wurde fast ausschließlich der Beratung von inneren Organisationsfragen gewidmet, wobei allerdings die von jetzt an vortreffliche, noch diesem Muster zugehörigere Organisation des Verbandes zutage trat. Unter anderem wurde beschlossen, das Verbandsorgan statt wie bisher einmal, zweimal im Monat erscheinen zu lassen, und einen zweiten besoldeten Verbandssekretär anzustellen. — Der Verband wird den Redakteur des Fachblattes, den Genossen Jan Van den Tempel, nach der für April d. J. einberufenen Konferenz des deutschen Bruderverbandes entsenden, um über den Anschluß an die internationale Kartellorganisation zu beraten, der schon die Verbände von Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Dänemark und Serbien angehören.

In der Handlungsgeschäfts- und Lagerhalterbranche bestehen zurzeit zwei konkurrierende, ungefähr gleich schwache Verbände, deren gemeinsame Mitgliederzahl wohl kaum 450 beträgt. Der eine Verband hielt in Amsterdam, der andere in Leiden seine Jahresversammlung ab. Diese Versammlungen waren nur insofern von Interesse, als in beiden das Bestreben zutage trat, zur Schlichtung der Organisationsfrage in diesem Verufe die Autorität des Vorstandes des N. V. W., dem sich jede der beiden Organisationen mit Ausschluß der andern anschließen möchte, anrufen. Es ist also bestimmt zu erwarten, daß dann eine befriedigende Lösung gefunden werden wird, die übrigens die beiden Verbände mit gleicher Sehnsucht zu erwarten schienen.

Der (sozialdemokratisch gefärbte) Volksschullehrerverband hielt in Amsterdam seine 31. Jahresversammlung ab. Den Hauptpunkt der Beratung bildete hier der Antrag der Ortsgruppe Amsterdam, der Verband möge sich dem N. V. W. anschließen. Die Beschlußfassung, die man jedenfalls als dem Anschlusse günstig voraussehen kann, wurde bis zum folgenden Jahre vertagt. Dieser Verband, dem zahlreiche christliche, liberale und andere konkurrierende Volksschullehrerorganisationen gegenüberstehen, ist diesen letzteren an Mitgliederzahl

weit überlegen; auf dem Kongresse waren 181 Ortsgruppen durch 260 Delegierte vertreten.

Der dem N. V. W. angeschlossene Verband der Landarbeiter hielt in Wolbega seine Jahresversammlung ab; 12 Jahrestellen waren vertreten; über ihre Mitgliederzahl konnten aber keine genauen Angaben gemacht werden, da das Resultat der eben vorgenommenen statistischen Erhebung noch nicht vorliegt. Im verflorenen Jahre wurden zahlreiche Lohnbewegungen mit Erfolg durchgeführt. Die Herausgabe eines Verbandsorgans wurde beschlossen.

Schließlich sei die erfreuliche Tatsache mitgeteilt, daß die Zahl der dem N. V. W. angeschlossenen Mitglieder nach der am Ende des Jahres 1906 vorgenommenen Erhebung 25 000 beträgt, also etwa sechsmal soviel, wie das noch vor wenigen Jahren allmächtige N. V. W., und jedenfalls mehr, als je von irgend einer gewerkschaftlichen Organisation in den Niederlanden verzeichnet werden konnte.

Der belgische Gewerkschaftskongress. Unser belgischer Mitarbeiter schreibt uns: Während der Weihnachtstage traten in Brüssel die Vertreter der Gewerkschaftskommission der Arbeiterpartei angeschlossener Verbände zu ihrem Jahreskongress zusammen. Der Bericht der Kommission zeugte von der Schwäche der Zentralorganisation und von den fast entmutigenden Schwierigkeiten, die der Partikularismus und der Mangel an Organisationsgeist bei den einzelnen Gewerkschaften und Kartellen ihr bereitet, zugleich aber von dem festen Willen und dem unaussprechlichen Willen, um diese Schwierigkeiten zu überwinden, um das zu schaffen, dessen die belgische Gewerkschaftsbewegung am meisten entbehrt: eine straffe Zentralorganisation, mit besoldeten Angestellten, hohen Beiträgen, und über die Rolle eines bloßen Korrespondenzbureaus hinausgehenden Befugnissen. Die Gewerkschaftskommission hat im Laufe des Jahres 18 Sitzungen abgehalten und 452 Korrespondenzstücke verschickt. Für 65 000 von den 100 000 nominell angeschlossenen Mitgliedern wurde der statutengemäße Jahresbeitrag von 6 Centimes (4 Pfennigen!) pro Mann entrichtet, was immerhin gegenüber dem Vorjahre noch eine Zunahme von 22 000 zahlenden Mitgliedern bedeutet. Das Budget der Kommission, deren Aufgabe ungefähr die der deutschen Gewerkschaftskommission entsprechen sollte, die aber keinen einzigen besoldeten Beamten hat (die Arbeit des Sekretärs wird durch den Lokalsekretär der Brüsseler Metallarbeiter, den Genossen Bergmann, nebenamtlich erledigt), beziffert sich mit 4914 Fr. Jahreseinnahmen und 3403 Fr. Ausgaben. Das von der Kommission herausgegebene monatliche Korrespondenzblatt, das von den einzelnen Gruppen in jeder Beziehung ungenügend unterstützt wird, verurteilt ein ziemlich starkes Defizit, so daß im ganzen ein Vorbestand von nur 578 Fr. übrig bleibt. Die belgische Arbeiterpartei geht aber überal, wo es gilt, bei einer unvorhergesehenen, spontanen Aktion kämpfende Arbeiter in jeder Weise zu unterstützen, ebenso fix und tief in die Tasche, als es diese Bewegung bei der Leistung von regelmäßigen Beiträgen für die Organisation trägt und schwerlich ausführt. So wurden bei der großen Kettlarbeiterausperrung von Werders innerhalb drei Wochen mehr als ¼ Million Mark an freiwilligen, auf Sammellisten geeigneten Beiträgen für die Ausgesperrten aufgebracht, ganz abgesehen von der Unterstützung, die ihnen anderwärts, wie durch Darlehen von den großen Gewerkschaften und durch das Unterbringen der Kinder, teilweise von ganzen Familien der Ausgesperrten, bei den Arbeitern im ganzen Lande, gewährt wurde. Auch fand die nationale Demonstration für die Verkürzung der Arbeitszeit, die am 15. Aug. in Brüssel stattfand, mehr als 75 000 Arbeiter aus dem ganzen Lande zusammen.

Der Kongress fing gleich, nachdem er den Bericht der Kommission entgegengenommen und gutgeheißen und eine Grenzstreitigkeitsfrage zwischen dem Wagenbauer- und dem Holzarbeiterverbände an die Gewerkschaftskommission verwiesen hatte, mit der Beratung der von der Kommission ausgearbeiteten Statutenvorlage an. Dieselbe beantragt die Schaffung eines mit 2400 Fr. im Jahre besoldeten Sekretärpostens und die Erhöhung des Jahresbeitrages von 5 auf 10 Centimes pro Mitglied. In der sehr langen und gründlichen Diskussion, die sich darüber entspannt, kommt zum Ausdruck, daß alle Delegierten die Schaffung des Sekretariats als unentbehrlich betrachten; dagegen gehen die Meinungen darüber auseinander, ob man die Mehrzahlnahme, die dazu erforderlich ist, dadurch zu erzielen suchen soll, daß man die refraktären (nichtzahlenden) Verbände zur Zahlung des bisherigen Beitrages von 5 Centimes verpflichtet, oder aber dadurch, daß man den Beitrag einfach auf 10 Centimes erhöht und also auf die Zahlung dieser kolossalen Summe von seiten derjenigen Gruppen verzichtet, denen schon die 5 Centimes zuviel waren. Diejenigen Gewerkschaften, die bisher ihre Beiträge pünktlich zahlten (die belgischen Kettlarbeiter und der Metallarbeiterverband), treten für die erste Lösung ein, die andere, namentlich die Bergarbeiter, die nur für 12 000 ihrer angeblichen 60 000 Mitglieder bezahlt haben, für die zweite. Schließlich einigt man sich dahin, daß man die Entscheidung einer Urabstimmung, deren Ergebnis in drei Monaten bekannt gegeben werden soll, zu überlassen beschließt. Die Anstellung des besoldeten Sekretärs wird aber von jetzt an im Prinzip beschlossen.

Bei der weiteren Statutenberatung wird mit starker Majorität die Bestimmung angenommen, daß nur diejenigen Lohnbewegungen, die von der Kommission genehmigt worden sind, von ihr unterstützt werden können. Von praktischer Bedeutung ist diese Bestimmung nur insofern, als die moralische Unterstützung der Gewerkschaftskommission durch Aufrufe zu Geldsammlungen usw. in Betracht kommt, denn von ihnen 678 Fr. Vorbestand wird wohl nicht vielen Lohnbewegungen zum Siege verholfen werden können. Prinzipiell ist aber diese Entscheidung, die noch vor wenigen Jahren gar nicht so hätte ausfallen können, von der größten Bedeutung, weil sie darauf hinweist, daß im Schoße der belgischen Gewerkschaften der Geist der modernen Gewerkschaftsbewegung, auch wenn die moderne Organisation nur noch in schwachen Anrissen ausgebildet werden konnte, lebendig ist.

Wegen der vorgerückten Zeit — die Statutenberatung hatte fast zwei volle Tage in Anspruch genommen — wurde die Beratung der sehr wichtigen Frage der Beziehungen der Gewerkschaftskommission zur (sozialistischen) Arbeiterpartei verschoben.

ac. Die Teuerungszulagen der Schweizer Eisenbahner. Die Delegierten des Schweizer Eisenbahnerverbandes traten am vergangenen Sonntag zu einer zweiten Versammlung in Narau zusammen, um Stellung zu nehmen zu der Antwort der Regierung auf die Anträge der Züricher Delegiertenversammlung. Die Antwort der Regierung wurde als eine Verschleppung bezeichnet und die Versammlung stellte nun die Forderung auf, daß die kompetenten Behörden eine allgemeine Befoldungserhöhung vornehmen. Als untere Grenze hat eine Jahresquote von 120 Frank rückwirkend auf den 1. Januar 1906 zu gelten. Der Minimallohn der Tagelöhner soll 4 Frank bis 5.00 Frank betragen. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen, ebenso ein Beschluß, wonach diese Zulagen bis zum 15. April bewilligt sein müssen, andernfalls tritt eine neue Konferenz zusammen, um endgültige Beschlüsse zu fassen.

In dem Industriebezirk von Charleroi sind mehrere Leiharbeiter ausgebrochen, u. a. auf den Kohlengruben St. Quentin wegen der Entlassung eines Vorarbeiters. Auf den Stahlwerken Sambre et Meuse (belgische Firma) sind 250 Mann entlassen worden, auf den Eiswerken von Roux wurde die Arbeit niedergelegt. Seit 40 Tagen stehen außerdem die Arbeiter der Grube Grand Conty in Gosselies im Auslande. Es ist zu Zu-

sammenstößen zwischen Ausländern und Arbeitswilligen gekommen.

Ein glänzender Solidaritätsbeweis der französischen Arbeiterpartei. Eine Anzahl Kinder der streikenden Schuhmacher von Rougères werden am Mittwochabend in Paris aufgenommen, wo sie von den Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern aufgenommen werden sollen. Der Empfang der Kinder am Bahnhof soll zu einer großen öffentlichen Demonstration den Anlaß bieten, wozu die Seineföderation der sozialistischen Partei die ganze Pariser Arbeiterpartei durch Plakate eingeladen hat.

## Gerichtssaal.

Reichsgericht.

Das Flugblatt An das preussische Volk, in welchem zum Kampfe gegen das Dreiklassenwahlrecht aufgefordert wird, beschätzte das Reichsgericht. Das Landgericht Berlin hat in dem Flugblatt eine Anreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegeneinander erblickt und am 2. Juni v. J. den Expedienten Gotthold Ligte, der als Verleger des Flugblatts gezeichnet hatte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Nach Ansicht des Reichsgerichts ist in einem Satze des Flugblatts „zur Propaganda der Tat“ aufgefordert worden im Hinblick auf die Vorgänge in Russland. Darin müsse eine Aufforderung zu Gewalttätigkeiten gesehen werden. — Die Revision des Angeklagten trägt falsche Auslegung des Flugblatts und behauptete, das Urteil enthalte Widersprüche. In dem Flugblatt finde sich kein Appell an die Leidenschaft, sondern nur eine Aufforderung zum Protestieren. Der Verteidiger, Rechtsanwält Dr. Süßler aus Leipzig, führte noch im besonderen aus, daß das Gericht einzelne Teile des Flugblatts herausgehoben, andre einfach ausgelassen habe. Ob die Aufforderung Erfolg gehabt und auf fruchtbaren Boden gefallen sei, habe das Gericht gar nicht geprüft. — Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung der Revision. Der ganze Inhalt des Flugblatts sei eingehend gewürdigt. Daß eine Gefährdung des öffentlichen Friedens durch die Aufforderung zu Gewalttätigkeiten eingetreten ist, sei festgestellt. — Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision. Zur Begründung wurde angeführt: Der Verteidiger scheint von der Voraussetzung auszugehen, daß für den strafbaren Tatbestand eine Störung des öffentlichen Friedens erforderlich sei. Das würde falsch sein. Es bedarf keiner Ausföhrung, daß eine Geföhrdung des öffentlichen Friedens durch die Verbreitung des Flugblatts herbeigeföhrt werden konnte. Das ist ausreichend festgestellt.

## Von Nah und Fern.

Opfer der Arbeit.

London, 9. Januar. Auf dem Robinsonwerk erfolgte gestern bei Versuchen mit einer hydraulischen Bremse eine Explosion. Ein Ingenieur und ein Werkmeister wurden getötet, mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Ein Schadenfeuer.

Breslau, 8. Januar. In der Zuckerfabrik zu Gahnau hat ein großes Schadenfeuer gewütet, das gestern abend gegen 7 Uhr in der Bad- oder Lumpenkammer aus unaufgeklärter Ursache zum Ausbruch kam und so schnell um sich griff, daß viele im Siederraum beschäftigte Arbeiter kaum das nackte Leben retten konnten.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zürich, 9. Januar. Das Aktionskomitee der franko-italienischen Liga hat gestern eine Tagesordnung angenommen zugunsten der Streikung der Kredite im Budget zur Verstärkung der Befestigungen an der französischen Grenze unter Hinweis darauf, daß auch die französische Regierung die Kredite für Befestigungen an der italienischen Grenze gestrichen habe.

Wien, 9. Januar. Durch eine große Feuersbrunst wurde die mechanische Weberei von S. Remand in Wien vollständig zerstört. Ueber 300 Arbeiter sind brotlos geworden. Der Schaden ist auf über 100 000 Frank geschätzt. Gleichzeitig brannte eine zweite Fabrik in Voornig bei Wien nieder. Es wurde jedoch nur geringer Schaden angerichtet. Man vermutet Brandstiftung.

## Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Dienstag, den 8. Januar 1907.  
(Mitgeteilt von Gebr. Wlas).

|   |  |   |
|---|--|---|
| Weizen per 1000 kg netto ruhig  | inländischer<br>ausländischer  | 172—177 bez. Brf.<br>191—205 bez. Brf.  |
| Roggen per 1000 kg netto still  | heftiger<br>Polener und Preuß.<br>ausländischer  | 168—172 bez. Brf.<br>168—172 bez. Brf.<br>173—175 bez. Brf.<br>Feinste über Notiz |
| Gerste per 1000 kg netto  | Braugerste, heftige<br>do. auswärtige<br>Mehl, Futtermehl                                    | 168—188 bez. Brf.<br>186—207 bez. Brf.<br>188—153 bez. Brf.                       |
| Hafer per 1000 kg netto ruhig   | inländischer<br>ausländischer  | 170—175 bez. Brf.<br>—  |
| Malz per 1000 kg netto  | amerikanischer<br>runder<br>Cinquantln   | 141—145 bez. Brf.<br>189—144 bez. Brf.<br>150—168 bez. Brf.                       |
| Oelkast per 1000 kg netto<br>Rapskuchen p. 100 kg netto<br>Rübsöl, rohes, p. 100 kg netto<br>frei Haus hier ohne Fab<br>malt  | Raps<br>flüssiges<br>gefrorenes  | —<br>14.50-15.00 bez. Brf.<br>67.50 nominell<br>—                                 |
| Malz per 100 kg netto   | Kuheramillch.<br>bester ab. Fabrik<br>geringeres<br>" "                                      | 28.00—29.00<br>26.00—27.00<br>—   |
| Wicken per 1000 kg netto<br>Erbsen per 1000 kg netto  | loco<br>loco große<br>" kleine<br>" Futler   | 200—210<br>160—175<br>150—160<br>280—290  |
| Bohnen per 1000 kg netto<br>Kleeheu per 100 kg netto  | loco<br>rot nach Qualität<br>weiß nach Qualität<br>gelb nach Qualität<br>schwed. n. Qualität | 110—130<br>90—120<br>40—50<br>100—140   |
| Die M <sup>n</sup> ten und Mehlhändler von Leipzig u. Umgegend notieren:<br>Weizenmehl Nr. 00 25.00<br>per 100 kg " 0 28.50<br>rot. Sad " I 20.00—21.00<br>" II 18.00—19.00 | Roggenmehl } Nr. 0 } 24.75<br>per 100 kg " } " } 1 } 24.75<br>rot. Sad " II 18.00—19.00      | —   |
| Weizenkuchen 10.50—11.00<br>per 100 kg gekläute Sad.  | mit Rohlkautel.<br>Roggenklee 11.50—12.00<br>per 100 kg gekläute Sad.                        | —   |

## Wetterbericht

Des sächs. meteorol. Instituts Dresden.

Voransage für den 10. Januar 1907:

Schwache westliche Winde. Teils heiter, teils neblig. Keine erheblichen Niederschläge zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Rüttger in Leipzig.  
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

# Versammlungen zur Reichstagswahl

**Taucha** Freitag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im Goldenen Ring.

**Stötteritz** Sonnabend, den 12. Januar, abends 9 Uhr, im Gasthof zum Löwen.

**Liebertwolkwitz** Sonnabend, 12. Januar abends 1/2 9 Uhr, im Gasthof zu den drei Linden.

**Guldengossa** Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr, im Gasthof Guldengossa.

**Wachau** Sonntag, den 13. Januar, abends 1/2 7 Uhr, in Fiedlers Gasthof.

**Rückmarsdorf** Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr, im Gasthof Sandberg.

**Seebenisch** Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zu Seebenisch.

**Holzhausen** Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 1/2 4 Uhr, im Gasthof zum sächsischen Haus.

**Portitz, Plaussig, Seegeritz, Merkwitz** Sonntag, 13. Januar, nachm. 1/2 3 Uhr, im Gasthof zu Plaussig.

**Engelsdorf-Sommerfeld** Sonntag, den 13. Januar, nachm. 2 Uhr, Gasthof Engelsdorf (Heise).

**Zweenfurth** Sonntag, den 13. Januar, vorm. 11 Uhr, im Gasthof Zweenfurth.

**Mockau-Thekla** Montag, 14. Januar, abds. 1/2 9 Uhr, im Neuen Gasthof zu Mockau.

**Wahren** Dienstag, den 15. Januar, abends 1/2 9 Uhr, im Birkenhölzchen.

**Möckern** Dienstag, den 15. Januar, abends 1/2 9 Uhr, in der Goldenen Krone, Möckern.

**Gohlis-Eutritzsch** Dienstag, 15. Jan., abends 1/2 9 Uhr, im Schloß Drachensfels.

**Lützschena-Hänichen** Mittwoch, den 16. Jan., abends 1/2 9 Uhr, im Gasthof Lützschena.

**Markranstädt** Freitag, den 18. Januar, abends 1/2 9 Uhr, im Saale der Stadt Leipzig.

**Kleinzschocher** Freitag, den 18. Januar, abends 1/2 9 Uhr, in der Terrasse.

**Grosszschocher** Sonnabend, 19. Jan., abends 1/2 9 Uhr, im Gasthof zum Trompeter.

**Böhlitz-Ehrenberg** Sonnabend, den 19. Jan., abends 1/2 9 Uhr, Grüne Aue

**Klein-Dölzig** Sonnabend, den 19. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof zum Goldenen Hirsch.

**Leutzsch** Sonnabend, den 19. Januar, abends 1/2 9 Uhr, im Schwarzen Jäger.

**Wiederitzsch** Sonnabend, den 19. Januar, abends 9 Uhr, im Bergschlößchen in Wiederitzsch.

**Stahmeln** Sonnabend, den 19. Januar, abends 1/2 9 Uhr, im Gasthof Stahmeln.

## Sozialdemokratischer Verein für d. 12. sächs. Reichstagswahlkreis.

**Heute**

Mittwoch, den 9. Januar 1907, abends 1/2 9 Uhr

## Mitglieder-Versammlung

im Saale des Volkshauses, Zeiger Straße 32.

Tagesordnung:

**Aufstellung einer neuen Reichstagskandidatur für Leipzig-Stadt.**

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Heute Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, wird im Dorothengarten, Leipzig, Dorothernstraße 12, ein

**Vortrag mit anschließendem Kursus**

über das Thema:

Der Wert der Weltsprache Esperanto f. Beamte, Kaufleute u. Arbeiter gehalten werden. Eintritt frei. Damen und Herren sind willkommen.

**Für Bruchleidende!**

Garantie für Heilung resp. Zurückhaltung aller Unterleibsbrüche. Billigste Preise.

P. Liedtke, prakt. Bandagist Lindenau, Lindenstr. 5, nahe am Markt. Vierzant der Drischranken-Kasse und des Arnenamts.

Wo sind die erstklassigen TegernseerNachtigallen die so beliebt. 8 Damen u. 5 Herren aus d. Löwenbräuteller Im Oberpollinger, Parkstr. 111 Tägl. v. 5-12 Uhr Freikonzert.

Tauchaer Str. 32 (Battenberg)

## Möbel

komplette Wohnungseinrichtungen für nur 322 Mk.

- 1 Kleb.-Schr., nuss. furn. 45.-
  - 1 Bertilo 45.-
  - 1 Ottom. Stuhl m. gut. Bezug 45.-
  - 1 Sofa mit Sitzf., pol. 15.-
  - 4 Stühle mit Rohrlehne 20.-
  - 1 Spiegel mit Schränkchen 40.-
  - 2 Betten mit Matratzen 54.-
  - 1 Wascht. m. Marmor-Kuff. 12.-
  - 1 Waschtisch-Spiegel 6.-
  - 1 Küchenschrank 27.-
  - 1 Küchentisch 8.-
  - 1 Küchenschubl. 3.-
  - 1 Küchenschubl. 2.-
- Veränderungen könn. n. Belieben vorgenommen. verb. Langjähr. Garantie. Transp. frei. Preislist. grat. u. frank.

Leipziger (5287\*)

## Möbel-Hallen

Carl Max Raschig

Tauchaer Str. 32 (Battenberg) Anerkannt bill. Bezugsquelle der Möbelbranche. — Fernspr. 7848.

Für Frauenleiden nachweislich großer Erfolg. Frau Gossmann, Lindenau Josephstr. 34, Sprechst. 9-6 Uhr.

## Sozialdemokratischer Verein für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis

Veranstaltungen der Ortsvereine:

### Plagwitz-Lindenau-Schleussig.

Freitag, 11. Januar, abends 1/2 9 Uhr, Diskussions-Abend im Restaurant Zwei Linden, Karl-Heine-Straße. Tagesordnung: 1. Was lehrt uns die Aufösung des Reichstags? Referent: H. Franzel. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. [726\*]

## Metallarbeiter-Verband.

Geschäfts-Volkshaus Zeitzer Str. 32, stello Portal rechts, I.

Bürozeit: vorm. 8-10 Uhr, mitt. 12-1, abds. 5-8 Uhr. Telephon 3784.

Montag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im Thomasing-Theater, Hofstraße, Operettenvorstellung Der Mikado von W. S. Gilbert, Musik von H. Sullivan. Karten für Doppelpätze à 1.40 Mk., für einfache Plätze à 70 Pfg. sind im Bureau und bei den Hausstärkern zu haben. Numerierte Gallerieplätze à 40 Pfg. im Bureau.

## Kapuziner.

Petersstr. 28. Inh.: Wilh. Müller. Petersstr. 28.

Ab Donnerstag, 10. Jan., und folgende Tage Grosse Bockbier-Feste verbunden mit humorist. Konzert. Aufsich des berühmten Kapuzinerbräu. Von 10 Uhr an; Originellste Ueberraschungen.



Politische Uebersicht.

Der Feuerwerker der Kolonialpolitik.

Vor einem Forum von Kolonialschwärmern aus den bestehenden Klassen produzierte sich gestern in Berlin der Kolonialkommissar der deutschen Regierung, Herr Dernburg, und zeigte, daß er in den paar Monaten seiner Wirksamkeit seinem Chef und Gönner Bülow das Wesentlichste abgedruckt: wie er sich räuspert und spuckt, wie er brilliert und schönredet. Mit einem Palmzweig stand er am Eingang seiner Rede in schöner, edler Menschlichkeit da, und rollte eine Kolonialidylle rosiger Färbung auf. Nicht Blut und Eisen gab er als Kolonialparole aus, sondern verlangte an Stelle der Bureautratie Männer mit gesundem Menschenverstand, freier Anschauung, die den Druck der neuen Regierung nur da ausüben, wo es zur Erfüllung ihrer Aufgaben absolut notwendig sei. Nicht mit Zerstörungsmitteln, mit Erhaltungsmitteln solle man kolonisieren, mit dem Missionar und dem Arzt, der Eisenbahn und der Maschine, dem Elektrotechniker und Geologen, dem Botaniker und Zoologen, dem Philologen und Historiker, mit dem Dichter und dem Maler!

So zog Dernburg alle Register einer herauschenden Zukunftsmusik. Als er sich in das Gebiet der Zahlen und Tabellen begab, durfte man flüchtig erwarten, er werde aus ätherischen Höhen auf die Erde herabschweben. Aber weit gefehlt: Das ist der alte Märchenwald! Es duftet die Schwindelblüthe! Wie in seinen beiden Denkschriften über die deutschen Kolonien brannte er auch hier ein augenblendendes Zahlenfeuerwerk ab. Damals kapitalisierte er mit Börseroutine die Exportproduktion der Kolonien mit 5 Prozent, um eine Milliarde Investurkapital für die Kolonien herauszubekommen. Diesmal berechnete er nicht minder eigentümlich die Kosten der deutschen Kolonialpflanze.

Das Deutsche Reich habe in 22 Jahren 700 Millionen Mark für die Kolonien ausgegeben: in Wahrheit hat es mehr als das Doppelte hineingeschüttet. Die jährlichen Durchschnittsausgaben betragen also nach Dernburg 30, in der Tat 60 Millionen. Damit fällt schon die ganze Berechnung in sich zusammen. Aber auch jede der folgenden Behauptungen für sich betrachtet ist ein Kartenhaus. Das deutsche Nationalvermögen sei in diesen 22 Jahren um mindestens 30 000 Millionen Mark gewachsen. Zugegeben! Aber was Gladstone in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von dem herauschenden Zuwachs des englischen Nationalvermögens feststellte, gilt auch für diesen und jeden: er beschränkt sich fast ausschließlich auf die bestehende Klasse! Die Kolonialunkosten betragen also nur 2 Prozent von diesem Zuwachs an Nationalvermögen, rief Herr Dernburg mit Emphase aus. Gut! Soll er folgern, dann kann auch die bestehende Klasse, in deren Taschen dieser Reichtum geflossen ist, durch Einkommen- und Erbschaftsteuer diese Summe mitheßen aufbringen! Herr Dernburg folgerte etwas ganz anderes. Nur ein besonderer Kreis des deutschen Volkes habe bis jetzt von der Kolonialpolitik Vorteil gehabt: die Industriearbeiter! Für 50 Millionen Mark seien deutsche Industrieprodukte nach den Kolonien ausgeführt worden. In dieser Summe stecken für 40 Millionen Mark Arbeitslöhne! Schade, daß Herr Dernburgs orientalisches blühendes Phantasie stärker ist, als sein nationalökonomisches Talent. Sonst wüßte er, daß Amortisationsquote und Verschleiß der Arbeitsmittel in diesem Fall mindestens 8 bis 9 Millionen, wenn nicht mehr betragen würden. Der Profit wäre gleich Null. Die Nationalökonomien des Leipziger Tageblatts, die sich heute mit abgründiger Weisheit über Mehrwerttheorie und Massenscheidung blamieren, mögen solchen Berechnungen aus der Tiefe ihres kindlichen Gemüts heraus Beifall zollen, aber die Tippelstirn und Konferten, denen das aus den Koloniallieferungen gezogene Geld nach Millionen im Kasten klingt, werden höhnisch ob solcher Raivität eines Geldmenschen das Gesicht verziehen.

Weiter produzierte der Solomagier das Zahlenkunststückchen: die Arbeiter trügen nur 1/2 des jährlichen Reichsaufwands für die Kolonien. Dieser Reichsaufwand für die Kolonien wird durch indirekte Steuern gedeckt. Herr Dernburg wehrt recht gut, daß es etwas Schlimmeres als ein Fehler ist, wenn er der Arbeiterklasse von der Gesamtsumme aller indirekten Steuereinnahmen nur ein Drittel zuteilt. Man hat berechnet, daß Einkommen bis zu 900 Mk. 7 bis 8 Prozent an indirekten Steuern, Einkommen von 30 000 bis 100 000 Mk. nur 2 bis 3 Prozent und Einkommen über 1 000 000 Mk. gar nur 1 Prozent an indirekten Steuern abwerfen. Betrachtet man die Wöcher, die bis hierhin in der Kostenberechnung des Kolonialsanierungsrates Klassen, so wird seine Behauptung, auf jeden Mann mit 1000 Mk. Einkommen entfielen nur 80 Pfg. jährlicher Beisteuer zu den Kolonialkosten, ein herzliches Gelächter und ein allgemeines Schütteln des Kopfes auslösen.

Im letzten Teil der Rede wies Dernburg mit seinem Zauberstab auf die blühende Kapkolonie hin, sprach als Kolonialmessias von dem Wunder, daß aus einer vor mehreren Jahren verloren gegangenen Riste gedroener Datteln jetzt 3 Meter hohe Dattelbäume aufgeschossen seien und erklärte, der Dornbusch Südwest sei die sicherste samtlicher Kolonien in materieller und klimatischer Beziehung.

Zum zweitenmal hat sich mit dieser Rede der „starke Mann“ und angeschwärmte Nationalheros als ein Jahrmarktsredigitor letzter Qualität entpuppt. Seine Zahlenpielerei steckt so voller Fehler, daß sie dem jüngsten Stief eines Panthauses den Hals brechen würde. Trotzdem werden dieselben Elemente, die an der Denkschrift als an einer „Glaubenssache“ und einer „Zahlenjongliererei“ kühl vorübergeschritten sind, diese Phantasmagorie mit totem Jubelgehül begrüßen, denn Dernburg ist der deutschen Bourgeoisie schon so unentbehrlich geworden wie der französischen Feinzeit die Casimir-Perier und Lafitte, die die „Revolution der Verachtung“ entfesselten. Seine

Unentbehrlichkeit hat er selbst auf hektographiertem Schreiben mit einem Goethe-Zitat seinen Verehrern bestätigt: Die Götter brauchen manchmal guten Mann Zu ihrem Dienst auf dieser weiten Erde. Sie haben noch auf dich gezählt.

Aber welche Götter! Und für welchen Dienst!

Deutsches Reich.

Zur Situation in Hessen-Nassau und Hessen

Schreibt man uns: Endlich kommt die Wahlbewegung im bürgerlichen Lager etwas in Fluß. Noch bei keiner Wahl hat eine Verwirrung geherrscht, wie diesmal. Diese Verwirrung äußerte sich zunächst in der Kandidatensuche und jetzt in der Vielfältigkeit der Kandidaturen in den einzelnen Wahlkreisen. Erst träumte man in Hessen-Nassau und Hessen von einem großen liberalen Block nach badischer Muster. Aber dieser fromme Wunsch ist bald an der Eisenschnur der in Betracht kommenden Parteien gescheitert. Die Freisinn-Demokraten gönnten den Nationalliberalen nicht die Kandidaten und diese nicht jenen. Die lachenden Dritten bei diesem häuslichen Zwist im liberalen Lager werden die Sozialdemokraten und — das Zentrum sein. Es hat den Liberalen tödliche Feindschaft geschworen. Es will den Nationalliberalen einen Denkfessel erzeilen, der ihnen viele Jahre im Gedächtnis bleiben soll. Der bisherige Abgeordnete des Kreises Höchst-Ilfingen, Landgerichtsrat Tischer, hat kürzlich in einer ultramontanen Versammlung offen erklärt: Die Nationalliberalen müssen vernichtet werden. Ultramontane Geistliche im Rheingau drohen ihren Schäfchen offen: Der Teufel muß den holen, der einem Liberalen seine Stimme gibt. Und dem Zentrum scheint es diesmal mit der Drohung ernst zu sein. Der hessen-nassauische wie der hessische Ausschuß der Zentrumspartei haben kürzlich in zwei Versprechungen in Limburg und Mainz beschlossen, unter keinen Umständen für einen Liberalen einzutreten. Wird diese Parole von den Zentrumsanhängern befolgt, dann verliert die nationalliberale Partei in Nassau und Hessen eine ganze Anzahl von Mandaten. Andererseits rechnet aber auch das Zentrum mit dem Verlust einiger Mandate, die 1903 mit nationalliberaler Hilfe erobert wurden. So wird voraussichtlich der Höchst-er Wahlkreis, der von 1808 bis 1903 durch Genossen Brühne vertreten wurde, wieder an die Sozialdemokratie zurückfallen. Daselbst hofft man vom Hanauer und Offenbacher Wahlkreis. In beiden Wahlkreisen sind 1903 die Nationalliberalen wesentlich mit ultramontaner Hilfe siegreich gewesen. Wenn diese Hilfe ausbleibt, sind die Nationalliberalen mit samt ihrem freisinnigen Anhang futsch. Herr Dr. Becker in Offenbach, der sich im letzten Reichstag so unermüdlich betätigt hat, hat in Erkenntnis dieser Situation der Tapferkeit besseren Teil gewählt und eine Kandidatur gleich gar nicht mehr angenommen. Dadurch hat er sich am besten vor einem Durchfall bewahrt. An seiner Stelle muß ein armer Volksschullehrer Dern aus Isenbüchel die Sünden des Herrn Becker und seiner Partei auf sich nehmen und vor den Wählern verteidigen. Da ist Herr Lucas in Hanau doch etwas tapferer; er kandidiert wenigstens wieder. Durch die Zentrumstaktik ernstlich gefährdet sind auch die Wahlkreise Wiesbaden, Friedberg-Wüdingen, Bensheim, Darmstadt-Großgerau, Wüdingen-Alzheim und sogar Worms, die feste des Leberkönigs Hehl. In Wiesbaden, wo Bartling wieder für die Nationalliberalen, Rechtsanwalt Dr. Albert für die Freisinnigen kandidiert, hoffen die Ultramontanen mit den Sozialdemokraten in die Stichwahl zu kommen, und diese Hoffnung scheint nach dem Stimmenverhältnis von 1903 nicht unberechtigt zu sein. In Friedberg-Wüdingen richtet sich der Haß der Schwarzgen gegen den Grafen Oriola, an dem ein Exempel statuiert werden soll. Und da dieser gräfliche Barvenu, der zur Aufpolierung seines Wappenschildes eine alte, millionenreiche Witwe geheiratet hat, auch bei den oberhessischen Bauern und Geschäftleuten nicht sonderlich beliebt ist, so ist diese Hochburg der Liberalen ernstlich gefährdet. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse im Wahlkreis Bensheim (Odenwald) und in Wüdingen-Alzheim, wo bisher der Freisinnige Reinhard Schmidt erfolgreich kandidierte. Dort kam 1903 der Zentrumskandidat v. Brentano als Höchstbestimmter mit dem Freisinnigen Schmidt-Eberfeld in die Stichwahl, und unter Anwendung einer beispiellosen konfessionellen Hebe siegte der Freisinn durch die Unterstützung der Liberalen. Diesmal wird das Zentrum unter allen Umständen eine „falsche Stichwahl“ vermeiden und sein taktisches Vorgehen so einrichten, daß der Freisinnige das Mandat verliert, schrieb dieser Tage die königliche Volkszeitung. Zentrumsgewählter Dr. Spahn hat diese Absicht dieser Tage in einer Versammlung bekräftigt, indem er erklärte, Schmidt müsse diesmal unter allen Umständen das Mandat abgeben werden. Man kann es begreifen, daß unter solchen Umständen die Freisinnigen und Nationalliberalen mit sehr gemischten Gefühlen in den Wahlkampf ziehen. Ihre Wahschancen sind um so schlechter, als sie in den meisten Wahlkreisen getrennt marschieren. Am heftigsten war das Duldprognos der Liberalen wohl in Frankfurt a. M. Um der Sozialdemokratie das Mandat zu entreißen, sollte zunächst eine liberale Mandatantur geschaffen werden. Der freisinnige Landtagsabg. Fund war der dazu Erforene. Aber die Frankfurter Zeitungsdemokraten hintertrieben aus parteipolitischer Eitelkeit diese Absicht und setzten es durch, daß einer der ihrigen, Landtagsabg. Oeier, aufgestellt wurde. Trumpf gegen Trumpf, dachten die Nationalliberalen und stellten als Sonderkandidaten den Jungliberalen v. Rasauag auf. Und um das Durcheinander voll zu machen, haben die Mittelständler und Antisemiten den hinausgewählten Stadtverordneten Kampf und die Ultramontanen den vielgewandten Mathias Erzberger aufgestellt. Alle hoffen natürlich mit dem Sozialdemokraten Quard in die Stichwahl zu kommen und dann mit gegenseitiger Hilfe zu siegen. Aber die Frankfurter Arbeiterklasse wird den Herren eine gründlichen Strich durch ihre Rechnung machen. Die Wahlstimmung ist für die Sozialdemokratie in Stadt und Land die denkbar beste und es erscheint außer allem Zweifel, daß wir diesmal bedeutend besser abschneiden, wie 1903.

Berlin, 9. Januar. Dem Abgeordnetenhause sind die Gesetzentwürfe über die Verunsicherung von Ortschaften und landwirtschaftlich hervorragenden Gegenden und über die Ausübung des Jagdrechts wiederum zugegangen.

Wiemers Wimmerpapier als Reichsverbandskafat. Eine Klumme war die Freisinnige Zeitung längst. Der Versuch, sie zu galbanisieren, hat sie gänzlich auseinanderfallen lassen, und sie haucht nun die überflüssigen Reichsbüchse politischer Verwesung aus. Als sie sich gestern zum Moniteur der Kriegervereine erniedrigte, glaubten wir, sie könne nicht tiefer sinken. Wir waren zu vertrauensvoll. Von der Kurrapatriotenschar der Kriegervereine ist sie heute auf die Lumpengarde des Reichsverbandes gekommen. In unserm Vorschlage, den politischen Zwabos dieser

eblen Organisation in unsern Versammlungen keine Gelegenheit zu ihrem schmutzigen Handwerk zu geben, erblickt das ebenso edle Blatt eine „Anerkennung des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie“ (11) und meint:

Man wird zudem daran zweifeln dürfen, ob das Urteil der Herren von der Leipziger Volkszeitung auch nur subjektiv ehrlich gemeint ist, und ob die ganze Aktion nicht unternommen wird, nur um sich unter einem leidlichen Vorwande von un- bequemen Diskussionen zu brücken. (11)

In den vier Wochen, die seit der Reichstagsauflösung verfloßen sind, hat sich die Freisinnige Zeitung nur endgültig einen Platz in der Reihe jener Preßpapiere erobert, die man nur zur Hand nimmt, wenn Waschwasser, Seife und Handtuch in der Nähe sind.

Der „eiserne Wesen“. Die Geh. Legationsräte v. König und Rose von der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes sind zur Disposition gestellt worden.

Mit solchen Kinkerlitzchen will der neue Mann im Kolonialamt glauben machen, er sei ein starker Mann und fest entschlossen, den eisernen Wesen zu handhaben.

Kandidatlosigkeit. Bereits zum dritten oder vierten Male seit der Reichstagsauflösung geht durch die Presse das Gerücht, der preussische Kultusminister v. Studt werde in einigen Monaten, sobald sein Etat vom Landtage erledigt ist, in Hinblick auf sein hohes Alter von seinem Amte zurücktreten. Die liberalen Tröpfe glauben so gern, was sie wünschen.

Noch ein Strafverfahren im Sand verlaufen. Das gegen den Bureauvorsteher Wistuba wegen angeblicher Auslieferung amtlicher Schriftstücke eingeleitet gewesene Strafverfahren wurde eingestellt.

Zur Polenpolitik. Die polnische Fraktion im preussischen Dreiklassenparlament beabsichtigt, nach den Reichstagswahlen eine Interpellation über die Haltung der Regierung zum Schulstreik in den Doppelprovinzen einzubringen.

Kanalbau. Es heißt, der Großherzog von Oldenburg habe bereits von Wilhelm II. das Versprechen erhalten, daß ein Kanal von der Unterweser über Oldenburg-Dörpen nach dem Dortmund-Embs-Kanal gebaut werden solle.

Die Illustration zum Lebensmittelwucher gibt der Titel „Anschläge auf Lebens- und Genussmittel“ im Haushaltsplan der Stadt Nürnberg für das Jahr 1907. Aus der dort gegebenen Aufstellung ist ersichtlich, daß im Jahre 1903 die Erträge aus diesen Aufschlägen und aus den Schlachtgebühren um 100 000 Mk. hinter früheren Einnahmen zurückgeblieben sind. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Vorjahre in Nürnberg eine bayrische Landesausstellung stattfand, die einen überaus starken Fremdenverkehr und damit auch eine große Steigerung des Verzehrs an Fleisch und anderen Nahrungsmitteln zur Folge hatte. Aus obiger Bilanz läßt sich der Schluß ziehen, daß sich in Nürnberg allein der Winderverbrauch an Lebensmitteln auf Millionen von Mark beläuft und die Volksernährung beträchtlich leidet. Das Volk muß entbehren, damit die Junfer prassen können.

Die „nationale Politik“ der bürgerlichen Parteien im Reichstag. Die von den bürgerlichen Parteien geschaffene Postvorherhöhung hatte z. B. in Augsburg die Folge, daß der Reisjahrsartenverkehr diesmal um die Hälfte geringer war als im Vorjahre, zum Nachteil der Post und vieler kleiner Eglitengen.

Ein schwörender Scharfmacher. Beim vorjährigen Bauarbeiterstreik betätigte sich der Unternehmer Burger als einer der wütendsten Scharfmacher. Noch vor zehn Jahren war er Vorstand der Maurerzabstimmstelle und eifriger Sozialdemokrat. Inzwischen ist er selbst zum Unternehmer aufgestiegen und seine Bestimmung hat sich in das Gegenteil verkehrt. Während des Streiks trieb er sich fortgesetzt an den Orten herum, wo sich Streikende befanden, um sie zu provozieren und dann die Polizei auf sie zu heben. Eines Tages befand er sich auch unter einer Ansammlung von Streikenden vor einem Neubau. Bei dieser Gelegenheit sollte der Leiter der Bauhilfsarbeiterorganisation Rothmund mit Bezug auf Burger gerufen haben: „Da ist der Lump, schlägt ihn nieder.“ Burger beschwor diese Angabe vor Gericht und Rothmund wurde zu sieben Tagen Gefängnis verurteilt. In der Berufungsinstanz vor der Strafkammer beschwor er abermals ganz bestimmt, daß Rothmund den Ruf ausgestoßen habe, um die Arbeiter zu Unruhen aufzufacheln, aber eine ganze Reihe von Zeugen bekundeten, daß die Aussage des Scharfmachers unwahr sei. Rothmund kam nur zufällig auf den Platz; er war auf dem Wege nach dem Bahnhof, um sich von dem abreisenden Zentralvorstand zu verabschieden. Er machte nur einen Begleiter auf Burger aufmerksam mit den Worten, das sei der Burger vom Arbeiterverband. Das Gericht mußte auf Freisprechung erkennen. Ob nun gegen den so leichtsinnig schwörenden Scharfmacher wegen Meineids vorgegangen wird?

Feuerbestattung. Das Königreich Bayern genießt den traurigen Ruhm, neben Mecklenburg der einzige Staat im deutschen Reiche zu sein, wo die Feuerbestattung noch nicht zugelassen ist. Die Regierung hat sich seit Jahrzehnten den Schwarzgen zuliebe dagegen gestäubt. Für die großen Städte wird die Frage der Bestattung von Friedhöfen immer brennender, wozu die Sache der Feuerbestattung wieder in Fluß kommt. Nachdem der Magistrat der Stadt München beschlossen hat, eine Petition um Zulassung dieser Bestattungsart an die Staatsregierung zu richten, hat auch der Stadtamtsrat Nürnberg seine seit Jahrzehnten wiederholt gestellten und beständig abgelehnten Eingaben wiederholt.

Kleine politische Nachrichten. Der Schatz von Persien ist gefordert. — Der Niederösterreichische Landtag nahm einen Antrag an, in dem die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich einen Gesetzentwurf betreffend die Einführung der allgemeinen Volksversicherung auszuarbeiten und dem Abgeordnetenhaus zu unterbreiten. — Bei Starowatsche im Bezirk Kumanowo, wurden fünf bulgarische Bauern von Türken getötet. Militär verfolgte die Angreifer.

Zur Wahlbewegung.

Nationalliberale und Sozialpolitik. Beim Herannahen der Wahlen bestimmen sich die bürgerlichen Parteien regelmäßig wieder auf ihr warmes Herz für die Arbeiter. Jede sucht zu beweisen, daß sie die eigentliche Seele der sozialen Gesetzgebung gewesen und darum auch in erster Linie berufen sei, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. In einer Volemik gegen das Zentrum nimmt ein nationalliberales Blatt für seine Fraktion das Hauptverdienst in Anspruch und schreibt:

Wir verkennen durchaus nicht die positive Arbeit, welche das Zentrum in den letzten Jahrzehnten für die soziale Gesetzgebung leistete, aber doch weißt nur auf Initiative der nationalliberalen Partei, die dadurch sogar von selten der Konservativen oft genug lebhaft Vorwürfe auf sich zog, die Nationalliberalen drängten zu einem allzu schnellen Tempo der Sozialreform. Alle jene tiefgreifenden, organisatorischen sozialpolitischen Werke zur Hebung des Mittelstandes und zur Sicherstellung der Arbeiterkraft sind aus dem Innigen mit der nationalliberalen Partei und mit den Namen ihrer früheren und jetzigen Führer verbunden. Nebenfalls um diese Wraßen auf ihren wahren Wert zurückzuführen, bringt dasselbe Blatt an bemeldeten Tage den Bericht über eine Rede, die ein nationalliberaler Redakteur in Düsseldorf ge-

halten hat. Der Herr äußerte dabei, das Zentrum bekenne sich auf dem Gebiet der Sozialpolitik immer mehr zu einer einseitigen Arbeiterpolitik zum Schaden der andern Stände. Das bündische sozialpolitische Schaumfischgarn, das das Zentrum betreibt, ist also den Schloßhauern noch zu „einstufig arbeiterfreundlich.“

**Wahlrechtsminderer in den Reichstag.** Die Deutsche Tageszeitung fordert auf, „starke Männer“ in das Parlament zu senden. Ob es zu schweren Konflikten kommen wird und ob diese für die Zukunft des Reiches erfolgreich sein werden, das hängt nicht nur von der Haltung der Reichsregierung, sondern auch von der des Reichstages ab. Deshalb erscheint es noch wie vor notwendig, in den Reichstag Männer zu schicken, die den Mut, die Weisheit und das Zeug haben, auch einen schweren Konflikt durchzuführen und die letzten für die Zukunft des Reiches notwendigen Konsequenzen gegebenenfalls zu ziehen. Für pfaffenweiche Leute, die weder nach oben, noch nach unten die nötige Festigkeit besitzen, ist die Zeit nicht gekommen.

**Ein Vorschlag zur Güte.** Um das deutsche Volk über den wahren Wert Deutschsüdwestafrikas aufzuklären, erbietet sich der Wahlverein alter Krieger, den kolonialbegeisterten Reichstagskandidaten in gefährdeten oder aussichtslosen Kreisen auf Wunsch künftiger Herren aus der Kolonie, die zur Zeit in Deutschland weilen, als Begleiter auf der Agitationsreise zu stellen. Farmer, Kaufleute, ehemalige Beamte und frühere Schütztruppier wollen einmütig dabei mithelfen. Wir machen unsern Kolonialpatrioten den Vorschlag, auch eine Anzahl Schwarze mitzuführen und an ihnen die Methode der südwestafrikanischen Kriegsführung zu demonstrieren. Für einen durchschnittlichen Erfolg können wir einstehen.

**Der starke Mann.** In seinem bisherigen Wahlkreise Salswedel-Garlegen produzierte sich der konservative Scharfmacher v. Kröcher vor seinen Wählern und rebete dabei eine Masse Blödsinn zusammen. Die Auflösung erklärte er selbstverständlich für berechtigt. Es sei eine infame Unverschämtheit, wenn die Kerle sich herausnehmen, in die Kommandogewalt des Kaisers eingreifen zu wollen, „eine glatte, pure Unverschämtheit“. Wenn man lebe, was das Zentrum und die Sozialdemokraten im Reichstage alles getan haben, dann werde man einsehen, daß es wirklich die höchste Zeit gewesen sei, einen eisernen Degen zu nehmen und „den Kerl gehörig auf die Finger zu klopfen“.

Auch seinen Parteigenossen machte er Komplimente: Es sei eben traurig, daß die Konservativen im Reichstage nicht „jpp“ sagen dürften. Wenn man hinter die Kulissen lebe, dann lebe es doch recht schlimm aus. Er habe vor einiger Zeit mit einem konservativen Abgeordneten gesprochen und ihm gesagt: Seid ihr denn ganz von Gott verlassen, daß ihr solche Anträge unterzeichnet? Darauf juckte der Herr mit den Achseln und meinte, die Pfaffen sagen einfach, wenn du nicht unterschreibst, wirst du nicht wiedergewählt. Die Liberalen seien viel energischer wie die Konservativen.

**Werden die Liberalen stolz sein auf diese Anerkennung?**  
**Hilfsstruppen der Reaktion.** Der Vorstand des deutschen Beamtenbundes erläßt einen Wahlaufruf, in dem die Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Privatbeamten aufgefordert werden, nur solchen nationalen Kandidaten ihre Stimme zu geben, die sich verpflichten, für bestimmte Mindestforderungen einzutreten.

Ein Kandidat, der für diese Forderungen nicht zu haben sei, arbeite benutzt oder unbewußt auf eine weitere Protektarisierung der Beamtenschaft und damit auf eine Umwälzung der bestehenden Gesellschaftsordnung hin, sei somit nicht minder gefährlich als die Kandidaten der Umsturzpartei.

Die Proletarier im Stechtragen würden besser tun, Schulter an Schulter mit ihren Klassenossen für Verbesserung ihrer Lage zu kämpfen, als von den bürgerlichen Parteien ihr Heil zu erbetteln. Die Protektarisierung des Beamtenstands kann durch gesetzgeberische Maßnahmen schon deshalb nicht aufgehoben werden, weil die Beamten schon heute nichts anderes sind als Proletarier, die ihre Arbeitskraft verkaufen müssen, wie die gewerblichen Arbeiter.

**Bürgerliche Gesindel.** Durch die bürgerliche Presse macht ein Brief die Runde, den angeblich unsere Genossen in Oberhausen (Rheinland) an Geschäftskreise gerichtet haben und worin sie um einen Beitrag zur Führung des Wahlkampfes ersuchen. Es wird darin verwiesen auf das Interesse, daß die Geschäftsinhaber an einer Hebung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiterstandes haben, die erreicht werden kann durch eine entsprechende Zusammenlegung des Reichstages. Diese Bitte wird als Androhung eines eventuellen Boykotts und Erpressung bezeichnet. Die Herren, die gerade jetzt wieder in Einschüchterung der Wirte, die ihre Lokale für sozialdemokratische Versammlungen freigeben wollen, das Menschenmögliche leisten, sollten mit solchen Vorwürfen etwas vorsichtiger sein.

**Zentrumsbauern und -Arbeiter.** Der Arbeitersekretär Schwarz war im Wahlkreise Schweinfurt von den Zentrumsvorstandsleuten bereits als Kandidat aufgestellt, aber die Bauern im Bezirk Hofstadt wollten ihren bisherigen Kandidaten, den Landtagsabgeordneten Holzappel, nicht lassen und drohten mit Rebellion. Endlich fand man einen Ausweg in der Weise, daß Holzappel sich zum Verzicht auf sein Kandidatmandat bereit erklärte, das Schwarz bekommen soll, während Holzappel die Reichstagskandidatur behält.

**Die Draufhaft der Bündler.** Immer um einige Grade kräftiger als die Konservativen des Kreuzzeitungs-Flügels trumphen die Bündler gegen die Regierung auf. Heute donnert Oertel:

Die rechtsstehenden Parteien sind nicht mehr gubemernental und können es auch nicht sein, ohne sich selbst politisch tot zu machen.

**Der Regierung graußt!**  
**Dernburg als Kandidat.** Die Nationalliberalen des britten hannoverschen Wahlkreises haben als ihren Kandidaten den Kolonialdirektor Dernburg aufgestellt. Der Wahlkreis ist der einst von Windthorst vertretene, bombensichere hannoversche Zentrumswahlkreis, in dem 1903 bei 18184 Zentrumstimmen ganze 2149 nationalliberale, 157 sozialdemokratische und 1480 nationalsozialistische Stimmen fielen. Wenn die Liberalen mit ihrem Schützling durchaus die Zugkraft seines Kolonialprogramms erproben wollen, hätten sie ihm wenigstens einen Kreis zuweisen können, wo der Durchfall weniger sicher ist.

**Zentrumdrache.** Den heiligen Paasche will die Partei der Heiligen zu Fall bringen. Obwohl das Zentrum die zweitstärkste Partei im Kreise Kreuznach-Simmern ist, soll der Kandidat der Agrarier im ersten Wahlgang die Hülse der Schwarzen finden.

**Der Rückgang der Sozialdemokratie.** Seit der Reichstagsauflösung hat der Sozialdemokratische Verein Nürnberg über 800 neue Mitglieder gewonnen. In gleichem Tempo steigt die Abonnentenziffer der Fränkischen Tagespost. Wenn die „Bemerkung“ der Sozialdemokratie weiter solche Fortschritte macht, kann es uns nur angenehm sein.

**S. Die Liberalen auf dem Gimpelfange.** Die Liberalen in Innenstadt haben einen „liberalen Arbeiter“ in eine sozialdemokratische Wählerversammlung geschickt und haben ihm eine mit der Schreibmaschine geschriebene Rede mitgegeben, die der arme dort vorlesen mußte. Zum Schluß hieß es in der „Wahlrede“ des liberalen Arbeiters, nachdem die Unternehmer der liberalen Partei angehören, sollten die Arbeiter sämtlich auch liberal wählen, denn dadurch würden die liberalen Unternehmer gezwungen, die Forderungen der gleichgesinnten Arbeiter zu bewilligen. — Schallendes Gelächter folgte dieser Vorlesung und der „liberale Arbeiter“ ging bläulich und meinte bitterlich.

**Sozialdemokratische Kandidaturen in Hessen.** Von den Parteioptionen wurden folgende Genossen zu Kandidaten proklamiert: Gießen-Nidda: Eduard Krumm, Stadlvorsteher in Gießen. Friedberg-Büdingen: Heinrich Busold, Schreinermeister in Friedberg. Alsfeld-Lauterbach: Karl Orbig, Stadt-

vorsteher in Gießen. Darmstadt-Brosigau: Heinrich Berthold, Landtagsabgeordneter in Darmstadt. Offenbach-Dieburg: Karl Ulrich, Landtagsabgeordneter in Offenbach. Erbach-Bensheim: Peter Jabn III, Gemeinderat in Mühlheim am Main. Borns-Dreppelheim: Johann Engelmann, Arbeitersekretär in Borns. Bingen-Alzey: Peter Reichert, Gastwirt in Fintden bei Mainz. Mainz-Oppenheim: Dr. David, Landtagsabgeordneter in Mainz.

### Frankreich.

#### Ein „sozialistischer“ Minister.

Der Ex-Genosse Viviani, der in seiner ersten Ministerrede feierlich erklärte, er sei und bleibe Sozialist, hat den Ehrenvorsitz des nächsten nationalen Kongresses des gelben Bauarbeiterverbands, also einer notorischen Streikbrecherbande, angenommen. Der Ministersozialismus scheint demnach nicht ganz dasselbe zu sein, wie der „gewöhnliche“ Sozialismus!

## Sächsische Angelegenheiten.

### Ultramontane Kandidaturen in Sachsen.

Der Umstand, daß das Zentrum seine Stimmen in den 23 sächsischen Wahlkreisen zu zählen beabsichtigt, macht die sächsische Ordnungspresse nervös, obgleich das Zentrum schon immer in sächsischen Kreisen, wo es katholische Wähler in nennenswerter Anzahl besitzt, Jähkandidaturen aufgestellt hat. Wenn jetzt Herr Matthias Erzberger in sämtlichen 23 Kreisen als Jähkandidat fungiert, so ist daran in der Tat nichts Besonderes. Um so mehr muß die Entkräftung des amtlichen Regierungsjournals über die Mitteilungs der katholischen Sächsischen Volkszeitung über die ultramontane Kandidatur im 3. sächsischen Kreise (Zaugen-Bischofswerda) befremden, da bekanntlich das Zentrum auch bei der Wahl 1903 in diesem Kreise seine Stimmen gezählt und 1742 erhalten hat, die es dann in der Stichwahl dem Antisemiten Gräfe zuführte. Freilich gebärdet sich das Dresdner Journal dabei echt bliesenpartikularristisch, indem es u. a. schreibt, es sei „in Sachsen das Vorzeichen dieser katholischen Wähler als eine scharfe Herausforderung und in ihr die Absicht zu erkennen, den konfessionellen Frieden, in dem wir zum Kerger der Römlinge im Reiche leben, bewußt von neuem zu stören — trotz aller von beiden Seiten erst vor kurzem wieder betätigten Friedensliebe. Konnte man bisher glauben, der Wahlkampf werde sich bei uns in Sachsen auf den Kampf zwischen den Ordnungsparteien einer, der roten Internationalen andererseits abspielen, so sieht man sich durch den Beschluß katholischer Wähler Dresden in dieser Annahme gründlich getäuscht. Wenn von katholischer Seite durchaus ein katholischer Kandidat aufgestellt werden möchte, so hätte es in Rücksicht auf die doch immerhin eigenartigen konfessionellen Verhältnisse, wie sie gerade in Sachsen vorliegen, als ein Gebot politischer Klugheit betrachtet werden sollen, einen nationalen, deutschen Katholiken Sachsen zu erwählen. Die Kandidatur Erzbergers bedeutet aber den Fehdehandschuh, der uns von der schwarzen Internationale hingeworfen wird. Wir werden im Wahlkampfe mit dieser Lastfrage rechnen müssen, mit der Tatsache, daß in der Entscheidung die schwarze Internationale auf der Seite der roten zu finden sein wird.“

Früher hatte man das Zentrum nicht gefürchtet, weil es eben in der Stichwahl schließlich gegen die Sozialdemokratie votierte. Diesmal fürchtet man aber, das Zentrum werde sich bei einer Stichwahl passiv verhalten. Das würde aber im 3. Wahlkreise die Niederlage des Antisemiten Gräfe, der bekanntlich 1903 als einziger bürgerlicher Abgeordneter gewählt wurde, bedeuten. Daher die Winkelziele der Ordnungspresse über die Erzbergerische Kandidatur. Der Vogtländische Anzeiger, der sich auf sein Deutschum so viel einbildet, hat es sogar schon soweit gebracht, um die Stimmen der Ultramontanen im 23. Wahlkreise zu betteln, falls es dort zu einer Stichwahl kommen sollte. Natürlich, das Zentrum ist zwar wie die Sozialdemokratie international, aber es betet doch neben Rom auch das goldene Kalb an.

**Freisinnige Demagogie.** Die Wahlaufrufe für die Kandidaten der freisinnigen Volkspartei in Sachsen unterscheiden sich in nichts von den Aufrufen der Nationalliberalen und Konservativen. Alle diese Aufrufe sind weiter nichts als ein Haufen nationaler Phrasen. Die „nationalen“ Parteien hätten nur gewonnen, wenn sie ihre Aufrufe gemeinsam in einer Druckerlei in Auftrag gegeben hätten. Von den Schäden der Wirtschaft und Steuerpolitik der Reichsregierung liest man in den liberalen Aufrufen kein Wort. Um so mehr ärgert es die Freisinnigen Richterjäger Oßervanz, daß die Sozialdemokratie den Volksverrat dieser Molkenbraten brandmarkt. In einer Versammlung des Vereins der freisinnigen Volkspartei in Plauen schimpfte Herr Günther wie ein Rohrspatz auf die Sozialdemokratie. Ihm hat es namentlich eine Broschüre: Die wahre Gestalt der freisinnigen Volkspartei angetan, in der die Sünden dieser unentwegten Volksverräter festgesetzt und natürlich auch beichtet wird, daß die volksparteilichen Abgeordneten durch ihre wackelhafte Haltung bei der Beratung des Zolltarifs dessen Zustandekommen mit verschuldet haben und also für die gegenwärtige Teuerung usw. mit verantwortlich sind. So oft auch die Volksparteiler die Wichtigkeit dieser Darstellungen bestritten haben, und so sehr sich in jener Plauerer Versammlung Herr Günther bemühte, die sozialdemokratische Darstellungen abzuschwächen, es wird den Herren Günther u. Komp. so wenig gelingen, an der Tatsache etwas zu ändern, daß ihre Abgeordneten an dem Zustandekommen des Zolltarifs mitschuldig sind, wie an der andern Tatsache, daß sie im letzten Reichstage ihre alte ablehnende Haltung zur Kolonialpolitik aufgegeben haben und im gegenwärtigen Wahlkampfe voll in das Lager der reaktionären Parteien eingeschwenkt sind. Die freisinnige Volkspartei unterscheidet sich von den Nationalliberalen und den Konservativen in diesem Wahlkampfe nur durch den Namen.

**Wahlkuriosa.** Im 11. Wahlkreise hat das Zentrum auf seine Jähkandidatur Erzberger verzichtet, um den konservativen Oberjustizrat Giese im ersten Wahlgange zu unterstützen. Diese Taktik richtet sich gegen den nationalliberal-freisinnigen Kandidaten Langhammer, den das Zentrum nicht in die Stichwahl kommen lassen will. Wenn das Zentrum nicht in allen Kreisen so gegen die Nationalliberalen verfährt, kann die Fraktion Drehscheibe im nächsten Reichstage ihre Abgeordneten vielleicht an den Fingern zweier Hände abzählen.

Im 18. Wahlkreise (Chemnitz) haben die Konservativen und Mittelstandsreiter bekanntlich gegen den nationalliberal-freisinnigen Fleischerbörgermeister Kiehlmann, einem Jünfler wie er im Buche steht, einen eigenen Kandidaten in der Person des

Rechtsanwalts Dr. Limmer aufgestellt, weil Kiehlmann sich gegen den Anschluß der Innungen als Korporation an die Mittelstandsvereingung ausgesprochen hat. Wie „liberal“ der Herr Kiehlmann ist, beweist allein der Umstand, daß er ein ausgesprochen Anhänger des Berufswahlrechts ist. Im Ordnungsbrei fließt alles durcheinander.

Im 21. Wahlkreise (Annaberg) haben die Mittelstandsleute noch einen Jähkandidaten in der Person des Kaufmanns Hugo Seifert in Leipzig aufgestellt, weil weder der nationalliberale Dr. Stresemann, noch der freisinnige Koch den Herren Mittelstandsleuten befriedigende Erklärungen gegeben haben. In der Stichwahl, zu der es hoffentlich nicht kommt, wollen aber die nationalliberalen Herrschaften geschlossen zustimmen.

Im 18. Wahlkreise, Zwickau-Grumitzschau, haben die Volksparteiler ihre Kandidatur für den Wahlkreis zurückgezogen. Sie werden für den konservativ-nationalliberalen Kandidaten Leopold eintreten, weil er — bisher noch nicht für Volkswähler und Wahlentziehung genehmigt hat. Eine Kammergesellschaft, diese sogenannte freisinnige Volkspartei!

**Eine Verichtigung.** Obgleich sie nicht ganz den Ansprüchen des § 11 des Preßgesetzes genügt, wiewer selbst sagt, sendet uns Herr Georg Bille, der Sekretär des „liberalen“ Handlungsgehilfenvereins und Kandidat der freisinnigen Gruppen, unter Berufung auf den § 11 eine Verichtigung zu unserer Person betreffende Notiz in Nr. 3 der Volkszeitung, weil er nicht glaubt, daß wir uns zu deutschnationaler Verleumdungsarbeit mißbrauchen lassen wollen. Da es sich um einen angegriffenen Reichstagskandidaten handelt, lassen wir die Verichtigung hier folgen und sie für sich selbst sprechen:

Es ist unklar, daß der Verband Deutscher Handlungsgehilfen liberal ist. Wahr ist, daß er keinerlei politische Färbung hat und nach seinen Satzungen Politik auch nicht betreibt. Unwahr ist, daß im V. D. G. die Chefs dominieren. Wahr ist, daß unser Verband unter seinen mehr als 75 000 Mitgliedern noch nicht 10 Prozent Prinzipale hat, bei denen von einem Einfluß auf den V. D. G. nicht die Rede sein kann. Unrichtig ist, daß die Verleumdungssache mit dem Urteil in Eile erledigt sei. Richtig ist vielmehr, daß gegen den Beklagten ein zweites Strafverfahren stattfindet, in dem gegenwärtig eine umfangreiche Beweisforschung stattfindet. Unwahr ist — wie das Urteil sagt —, „daß ich heftige und unbewiesene Angriffe in unpassender Form gegen andre gerichtet habe“. Wahr ist lediglich, daß ich mich nur gegen die Angriffe anderer auf unsern Verband gewehrt habe. Es ist dem Verbreiter dieses Urteils genau bekannt, daß es falsch ist, deshalb hat auch die Handelsrecht keinen Abbruch davon gebracht. Hätte ich wirklich gelogen, wäre ich heute nicht mehr im Amt. Unwahr ist auch noch, daß die Nationalliberalen zu meinen Gunsten auf eine besondere Kandidatur verzichtet hätten. Wahr ist nur, daß ein einfacher Verzicht vorliegt, und daß beispielsweise in Reihen der Nationalliberalen wahrscheinlich den Konservativen unterstützen werden. Mir ist keinerlei Unterstützung zugesagt worden.

Nur einige Worte zu dem ersten und letzten Punkte. Zu dem ersten Punkte wird gesagt, daß der Handlungsgehilfenverband nicht liberal sei. Jedenfalls kann man ihn insofern liberal nennen, wie man auch die freien Gewerkschaften sozialdemokratisch nennt, weil ihre Mitglieder in der Mehrheit Sozialdemokraten sind. Zum letzten Punkte sei nur bemerkt, daß nicht die Nationalliberalen, wohl aber die Freisinnige Vereinigung auf eine eigene Kandidatur verzichtet, oder vielmehr ihre Kandidatur zurückgezogen hat.

**Sachsens Volksschulwesen.** Nach dem fünften Bericht über die gesamten Unterrichts- und Erziehungsanstalten bestanden am Ende 1904: 2319 Volks- und 1966 Fortbildungsschulen. In 40 Schulen war Knaben-Handfertigkeitsunterricht und in 120 Schulen Koch- und Haushaltungsunterricht eingeführt. Zweiklassig waren 764 Schulen, davon 762 mit 1 Lehrer. Die Zahl der Volksschullehrer betrug 14 816 (1804: 11 278). Evangelisch waren 11 644, katholisch 242. Die Zahl der Volksschüler belief sich auf ziemlich 750 000. Die Zahl der Mädchen überstieg die der Knaben um über 15 000. Der Gesamtaufwand bezifferte sich auf über 42 000 000 M. (Hiervon Lehrerbefoldung: 28 000 000 M.) Die Deckung dieses Kostenaufwandes geschah durch einen Staatszuschuß von 54 Millionen Mark; durch Schulgebühren von 5,2 Millionen Mark und durch Zuschüsse aus den Gemeindefinanzen, Stiftungsfonds usw. von 31,8 Millionen Mark.

Trotz dieser großen Ziffern fehlt bei uns noch sehr viel an Volksschulwesen.

**Das Elend unter dem arbeitenden Volke** illustriert der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz in Zuschriften an Dresdener bürgerliche Blätter wie folgt: „Die Sächsische Schweiz wird jedes Jahr von tausend und abertausend Touristen besucht, die sich an der herrlichen Natur dieser Bergwelt erfreuen und Kräftigung für Leib und Seele finden. Und doch wissen die wenigsten, wieviel Armut, wieviel Not in mancher Hütte dort draußen herrscht. Es ist bekannt, daß der Steinbrecherberuf frühzeitiges Siechtum oder gar frühen Tod bringt und manche Witwe ringt mit einer zahlreichen Kinderchar in bitterer Not um das Dasein. Der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz macht es sich zur Aufgabe, diese Armen zu unterstützen usw.“

Wenn Sozialdemokraten das schreiben, dann heißt es, sie übertrieben, um zu „heben“. Wie richtig aber ihre Behauptungen sind, ersieht man an dieser und andern Weihnachtshilfen bürgerlicher Kreise. Ungewollt wird hier das große Elend in Arbeiterkreisen zugegeben.

**Dresden.** Beim hiesigen Landgericht ist ein Zivilprozeß gegen den Grafen Karl Friedrich Wilhelm von Hohenthal „und Genossen“ anhängig gemacht. Die Sparaffe zu Brand bei Freiberg ist durch den Herrn Grafen von 1000 M. durch einen Wechsel gebilligt. Sie klagt gegen den Grafen von Hohenthal, früher zu Berlin, jetzt „unbekanntem Aufenthalts“, im Wechselprozeß unter der Behauptung, daß ihr aus einem Wechsel vom 15. Mai 1906 ein Anspruch von 1000 M. zustehe und beantragt, die Beklagten als Gesamtschuldner zur Zahlung von 1000 M. samt 6 Proz. Zinsen vom 16. August 1906 ab, 3,84 M. Provision und 12,30 M. Protokollkosten zu verurteilen. Die Klägerin laßt den beklagten Herrn Grafen zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 3. Kammer für Handelsachen des hiesigen Landgerichts auf den 28. Februar 1907. Hoffentlich kommt er, damit die städtische Sparkasse zu Brand bei Freiberg wieder zu ihrem Gelde gelangt.

**Dresden.** Auf der Tagesordnung der nächsten Stadtvorordnetenversammlung steht u. a. die Intervention der Stadtvorordneten Reibacker Fleißner und Genossen, betreffend das Ergebnis der Beweisaufnahme und das bekannte Urteil in dem vom Rat gegen den Kaufmann Frenzel hier wegen Verleibung von Beamten des Findehause anhängig gemachten Strafprozesse und die Maßregeln zur Beseitigung von Mißständen im Findehause.

**Keine Nachrichten aus dem Lande.** Unweit der Straße von Niederhöna nach Hartha wurde eine in der Mitte der 30er Jahre stehende Frau erfroren aufgefunden. Sie hat sich in den letzten Tagen in der Gegend obdachlos aufgehalten und bezeugte sich als eine aus Brand gebürtige Auße. Die Verstorbene ist anscheinend in den tiefen Schnee hineingeraten, dort eingeschlagen und erfroren. — Auf der Halle'schen Amerika bei Hochsburg verunglückte der Hilfsbahnsteigenschaffner Edman dadurch, daß er beim Zusammenstoßen zweier Wagengruppen

zwischen die Puffer geriet. Der Bedauerwerte verschied kurze Zeit darauf an den erlittenen schweren Verletzungen. — Auf der Gewerkschaft Viktoria in Lohstraße wurde der in den 30er Jahren stehende Bergmann F i s c h e l von hereinbrechendem Gebirge verschüttet und konnte trotz vorgenommener Rettungsversuche nur als Leiche herausgeschafft werden. Er war verheiratet und Vater dreier Kinder.

## Hus den Nachbargebieten.

**g. Halle a. S.** Den ganzen Unteroffizierstand des deutschen Heeres sollte Genosse Johannes Sanow beleidigt haben, der heute vor der Strafkammer stand. Er hatte in einem im Volksblatt veröffentlichten Heftleton unter der Spitzmarke: „Sampor kraus“ (immer der gleiche) seine Erlebnisse als Soldat des ersten Preussischen Garderegiments zu Fuß in Potsdam geschildert und dadurch das Mißfallen des Kriegsministers erregt, der Strafantrag gestellt hatte. Anfänglich war auch ein Verfahren gegen die Rebellischen Genossen Mollenbaur und Thiele eröffnet worden, das aber schließlich eingestellt worden ist. In den Artikeln war u. a. gesagt worden, bei den Vorgesetzten werde die mangelnde Intelligenz durch Brutalität ersetzt. Männer ohne Moral und Bildung werden dazu berufen, junge Leute zu erziehen. Ihr Lebenslauf bestehe im Willkür im Aufrechterhalten eines morschen Systems. Der Militärdienst sei Wahnsinn, aber Wahnsinn mit Methode betrieben. Unser Genosse trat den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen an, da aber nur Anklage auf § 185 erhoben war, wie das jetzt üblich ist, lehnte der Gerichtshof den Wahrheitsbeweis ab. Man nahm aber als wahr an, daß der Angeklagte die Erfahrungen, die er gemacht hatte, richtig geschildert habe. Der Angeklagte habe aber verallgemeinert, sagte man. Genosse Sanow wies darauf hin, daß er besonders von da ab im Militärdienst trübe Erfahrungen gemacht habe, als die Vorgesetzten dahinter kamen, daß er der Sohn des Verlegers vom Halleschen Volksblatt ist. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Landberg, war für die Erbringung des Wahrheitsbeweises eingetreten und hatte dem Ersten Staatsanwalt, der wieder die Tendenz des Volksblattes in den Vorbergründ schob, recht hübsch abgeföhrt. Der Ankläger rief durch den Gerichtssaal, man müsse es nicht einmal, sondern zweimal lesen, um zu glauben, daß ein Mann, dem die Ehre zuteil geworden, bei dem ersten Garderegiment zu Fuß zu dienen, so etwas schreiben konnte. Er beantragte wegen der „Blütenlese von Schmähungen gegen einen Gpfeiler des Staates“ sechs Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf „nur“ drei Monate Gefängnis, weil der Angeklagte bisher noch unbestraft ist.

## Quittung.

Für die Reichstagswahl gingen folgende Beträge bei und ein:

|  |         |
|--|---------|
| Bereits quittiert.   | 4065.11 |
| Genossen von Lindenu   | 40.—    |
| Steinernes Bildbuch, 2. Rate, d. R.                          | 3.85    |
| Bildbänder, Börle, Lindenu, Josephstraße, Birschmann         | 2.—     |
| Doppelkopfblätter Klebgold, Sophienburg, Lindenu             | 1.18    |
| Streitlöse, Rest. Fortshaus, Lindenu, Weitenstraße, d. R.    | 1.50    |
| Turnerische Frisch auf, Rest. Schwalbennest                  | 3.—     |
| Sparklub Edelweiß, Lindenu, Leubischer Tor                   | 3.—     |
| Santhrupe, Westend   | 16.05   |
| Wassergehilfen von Weitemann, Lindenu, Bildbänder            | 1.75    |
| Bücherei Stadt Weimar, Lindenu                               | 1.—     |
| Sängerabteilung Wohlts im Volkshaus                          | 6.—     |
| Doppelkopf, Kaktusfelder                                     | —60     |
| Vom Doppelkopf nach der Abrechnung, Wohlts, d. Böttger       | 1.50    |
| Bildbänder, Amiel, Wohlts                                    | 1.—     |
| Selmas 40. Geburtsstagesfeier, Feldstr. 21                   | —80     |
| Eisenbahner Wecker beim Hamster                              | 1.50    |
| Doppelkopf freiwill. Krankenbesucher (18. Bez.) beim Hamster | 1.—     |
| Nachforschungen Freie Radler, Weuda                          | 10.—    |
| Reinigungsträger der Freien Turner, Brandis                  | 5.—     |
| Von Anhängern der Geyerischen Garküche, Brandis              | 3.35    |
| Proletarierjugend, Parkschloßchen, Brandis                   | 1.—     |
| Verband der Kupferarbeiter, Hallesche Leipzig                | 50.—    |
| Extraktur in der Grünen Schänke, vom H. dicken Kellner       | —90     |
| Silvesterfeier in der Gasanstalt II                          | 1.—     |
| H. H.  | 1.—     |
| Gasthof Schlegelgraben, Extraktur                            | 3.—     |
| Rege Brüderlichkeit, Turnverein Großschöcher-Windorf         | 1.25    |

|   |       |
|---|-------|
| Oberdorf, Doppelkopf bei Knuth, 2. Rate, d. H.                  | 4.35  |
| Knuthen bei Quasdorf  | 1.85  |
| Geneine Gäste bei Quasdorf und der Wirt                         | —50   |
| Schulz-Schnack-Doppelkopf bei Quasdorf                          | —40   |
| Von 9 Mann am Stammtisch zur Winkelschänke (Thomberg)           | 1.10  |
| gaben 4 Mann mit Nach und Nach                                  | 1.35  |
| Nicht getrunken, Kunde in der Vorstandssitzung d. Gastwirtsgeh. | 1.50  |
| Stallpferd in der Globuschänke, d. Scherel                      | 5.50  |
| Freierabend-Maschinenmeister, d. Teichmann                      | 1.60  |
| Bildbänder, Gute Quelle, Stötterly                              | 9.—   |
| Freie Sänger, Kollschbar  | 3.—   |
| Wegen der Vadspeisen, F. R. J., Kollschbar                      | 4.—   |
| 3 Bildbänder im Rest. zur Fuchschänke, Hamburger Straße         | 2.50  |
| Die Schneider von G. St.  | —50   |
| E. R.   | 2.10  |
| Christbeseherung, d. T. . . . .                                 | 5.10  |
| Zähler von Nachenau u. Lehmann                                  | 5.70  |
| Görbersdorfer im Volkshaus, d. J.                               | 1.50  |
| Gerbers Restaurant, Brühl                                       | 1.—   |
| Zurückgegebenes Geld von L. b. Marika P.                        | 2.—   |
| 3 Gäste im Restaurant Böhner, Schleißig                         | 4.—   |
| Christbeseherung der frühlichen Hecker in der Knorpelschänke    | 2.10  |
| G. R., Stötterly  | 1.—   |
| 2 rote Friseurgehilfen aus dem Südviertel                       | 1.—   |
| R.-Sitzung, Columbus  | 3.—   |
| 3 Schneider aus der Werkstatt Fränkel                           | 6.50  |
| Arbeiter von R. u. D.   | 7.—   |
| Estolonne Park Gaußsch, d. Wirtsch                              | 1.85  |
| Fabrikarbeiter Sirius   | 1.75  |
| Hinten-Doppelkopf, Altheimischer Hof, Stötterly                 | 65.10 |
| Lokalverein der Maschinenisten u. Heizer mit Huttsammlung       | 2.—   |
| B. Sch.   | —40   |
| Einige Sänger aus dem Wosenschlößchen in Eutritsch              | 1.28  |
| 2 Rauchwarenmarktbesucher                                       | 1.—   |
| Freie Turner, Kleinschöder                                      | 25.—  |
| Im alter Geschäftsfreund  | 4.—   |
| Wie sunst, Doppelkopfklub bei Kühn August                       | —55   |
| Wittorf und Doppelkopf ebenda                                   | 1.35  |
| Durch Heinrich  | —75   |
| Bildbänder bei Julius, Deutscher Hof                            | 8.—   |
| Stammgäste aus dem Spreewald, Waldstraße                        | —     |
| Summa: 5022.02  |       |
| Die Expedition.   |       |

## Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

**Donnerstag:**  
Speiseanhalt I (Mehlsuppe): Rührei mit Kartoffeln.  
Speiseanhalt II (Mehlsuppe): Rührei mit Schwarzküchli.  
Speiseanhalt III (Mehlsuppe): Rührei mit gekochter Wurst.  
Speiseanhalt IV (Mehlsuppe): Rührei mit Schwarzküchli.

## Theaterveranstaltungen.

**Neues Theater.**  
(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)  
Mittwoch, den 9. Januar: 7. Abonnements-Vorstellung (8. Serie, 10. Teil):  
**Der liegende Holländer.**  
In 2 Abteilungen von Richard Wagner.  
Regie: Regisseur Maxion. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Carl.  
Daron, ein weiser, gelber Seelender. Dr. Rapp. Zeit, ein Jäger.  
Gretel, seine Tochter. Fr. Edermann. Fr. Schöbinger.  
Der Holländer. Dr. Sommer. Landt. Dr. Christian.  
Mannschaften des liegenden Holländers. Matrosen des Norwegers. Mädchen.  
Ort der Handlung: Die nordwestliche Küste.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr. Opern-Preise.  
Billetverkauf für den laufenden Tag an der Tageskasse von 10-3 Uhr und Wochenend im Nebenhaus Aug. Reich von 8-8 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag an der Tageskasse von 12-3 Uhr. Jedes Billet, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pf. Kupon.  
Spielplan: Donnerstag: Komtesse Wacker. Anfang 7 Uhr.

**Altes Theater.**  
(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)  
Mittwoch, den 9. Januar, abends 7 1/2 Uhr:  
21. vollständige Vorstellung zu halben Preisen.  
**Phigene auf Tauris.**  
Schauspiel in 5 Akten von Goethe.  
Regie: Oberregisseur Maxion.  
Dr. Kollerosta. Dr. Schrotz.  
Phigene. Dr. Brunno. Witasch. Dr. Helmuth-Bräm.  
Klytemnestra. Frau von Diana Zempel.  
Schauspiel: Hain der Diana Tempel.  
\* \* \* \* \*  
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr. Halbe Preise.  
Billetverkauf für den laufenden Tag an der Tageskasse von 10-3 Uhr und Wochenend im Nebenhaus Aug. Reich von 8-8 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag an der Tageskasse von 12-3 Uhr. Jedes Billet, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pf. Kupon.  
Spielplan: Donnerstag: Die lustige Witwe. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.**  
Direktion: Anton Hartmann.  
**Leipziger Schauspielhaus.**  
Sophienstraße 17/18.  
(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)  
Mittwoch, den 9. Januar, abends 7 1/2 Uhr:  
19. Mittwochs-Abonnement.  
**Der Mann mit hundert Köpfen.**  
Schauspiel in 3 Akten von Henri Meville und Edmond Hédervigne.  
In Szene gesetzt von Bernhard Wildenbain.  
Brillon, Abbebat u. Francis, Sängerin Martha Angerstein.  
Republiker Kurt Junker. Latour, Journalist Georg Doppel.  
Kette, seine Frau Stefanie Stauffen. Jean, Diener. Carl Wirth.  
Frau Zumort, deren Marie Aronau. Sam-Wald. Dr. Wiffon. Emil Berg.  
Walter. Rudolf Kothaus. Julie, Dienstmädchen. Emilie Winter.  
Casarlin. seine Frau Verma Kohn. bei Casarlin. Marg. Lehmann.  
Jett: Gegenwart. — Ort der Handlung: In den ersten drei Akten: Die Wohnung Weissand, im letzten Akt: Die Wohnung Casarlin.  
Vorher:  
**Wie er ihren Mann belog.**  
Ein Akt von Bernhard Scham. Deutsch von Gregor Trebitsch.  
In Szene gesetzt von Robert Koch.  
Stefanie Stauffen  
Kurt Junker  
Bernh. Wildenbain  
Schauspiel: Der Hund. — Mittelpunkt: Gegenwart.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.  
Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Spielplan: Donnerstag: Die Weimarer (Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen). Anfang 7 1/2 Uhr.

**Neues Operetten-Theater.**  
Central-Theater.  
(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)  
Mittwoch, den 9. Januar, abends 8 Uhr:  
**Der Mikado oder: Ein Tag in Lilliput.**  
Musik-Operette in 2 Akten von W. S. Gilbert. Musik von Arthur Sullivan.  
Deutsch von H. Bell und H. Gend.  
Regie: Oberregisseur Oskar Lang. Dirigent: Kapellmeister Friedrich Morawant.  
Der Mikado. Japan. Friedrich Reiser. Hum-Hum. Schmeisler. Rulke. Ronell.  
Rantzi-Poo, f. Sohn. Theodor Jäger. Wänbel. Rosa. Rainer.  
Ro-Ro, Gd. Just. Weeg-Do. So-Ros. G. Erdmann.  
Hinterbühnen-Ober- Staliska, eine Dame. Elise Bauerger.  
Hinterbühnen-Unter- St. St. St. des Mikado.  
Operetten-Operette. Scherzkräger und geheimer Zempel.  
Rantzi-Poo, Staliska. Anton Matschen. Natur-Kommissionar. Feix. Zangenborf.  
Damen für „alles“ Ludwig Wendler. Chor der Schulfrauen, edle Japaner.  
Mikado, ein Edler. Karl Starke. Gachen, Landknecht.  
Der 1. Akt spielt im Hof des Staatspalastes, welchen Ro-Ro bewohnt. Der 2. Akt spielt im Garten Ro-Ros.  
Nach dem 1. Akt 10 Minuten Pause.  
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Spielplan: Donnerstag: Eine Nacht in Venedig (Vorstellung zu halben Preisen). Anfang 8 Uhr.  
Vorverkauf und Verkauf von Tagesbillets des Leipziger Schauspielhauses bei H. K. Goppin, Bismarck-Platz, Weimarerstr. 15, Nebenhaus Aug. Reich, und für das Neue Operetten-Theater im Nebenhaus Aug. Reich und in der Buchhandlung G. R. H. u. N. e. r, Gohlischstr. 21. Restlos-Zuversicherte. Tel. 974.  
— Die Tageskasse in beiden Theatern ist täglich geöffnet von 10-2 Uhr, Sonntag von 11-2 Uhr.

**Krystall-Palast-Theater**  
Gänzlich neuer Spielplan!  
**Die goldene Venus!**  
sowie sämtliche Spezialitäten I. Ranges.  
Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten Mk. 4.50.

**Battenberg.**  
Täglich Künstler-Vorstellung.  
**Karl Maxstadt**  
Wilson, Pando, Brodie & Brodie, Solbrig, Kartelli, Biograph, Lindström-Trio  
**Rich. Sawades Raubtiergruppe**  
**Battenberg-Theater.**  
Heute: (Nachm. 1/4 Uhr: Frau Holle, Märchenoper.)  
(Abends 8 Uhr: Sherlock Holmes, Detektiv-Kom. in 4 Akten von Ferd. von.  
Morgen: Narziss, Trauerspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel.  
Vorverkauf numerierter Billets bei Franz Stein, Markt 16, und im Battenberg-Restaurant.  
Anfragen in Rechtsangelegenheiten ist die letzte Abonnementsquittung beizufügen, sonst bleiben dieselben unbeantwortet.

**Photograph. Apparate und Bedarfsartikel**  
in großer Auswahl bei  
**Gustav Hoffmann**  
Anger, Zweinaundorfer Str. 6.

**Neugebauer**  
akad. geb. (nicht approb.) Praxistaktant (fr. an Dr. W. Schwabes Polist), beh. hand. n. homöopath. u. Lohthellverf.  
**Geschlechts-, Haut-, Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Drüsenleiden, Infuenza, Rheumat., Nödas, Gicht, Wasserbrüche.** — **Neul Spezial-Nichtbehandl. v. Frauenleiden, besond. Weisflus.** Langjähr. Erfahrung, vorz. Erfolge. Klostergasse 2/4, Fahrstuhl im Hause. Sprechzeit: 9-2, 5-8, Sonnt. 10-1. Badzeit: 9-12, 2-9, Sonnt. 9-1, für Damen Wochentags 10-12, 3-6.

**Zahnschmerz**  
wird beseitigt ohne Entfernung der Zähne.  
**Zähne**  
werden schmerzlos plombiert und gezogen ohne Karfoje.  
**Künstl. Zähne**  
werden eingeseht ohne Entfernung der Wurzeln. (707)  
Jede Reparatur zerbrochener Kunstzähneplatten: nur! 1.50 Mk.  
**P. Zuckermann**  
Grimmischer Steinweg 20, 1.

**Gausfrauen**  
welche sich einen guten Nebenverdienst verschaffen wollen durch den Verkauf eines Artikels in d. Lebensmittelbranche, wollen ihre Adresse unter Chiffre V. 844 a. Haasensteln & Vogler A.-G., Leipzig, Neumarkt 2 niederlegen. In Betracht kommen n. bjejen., welche p. o. l. Efg. wohn.

**Monatsgarderobe**  
J. Kindermann, Salzsch. 9, 1. eleg. Herbst- u. Winterpalet. jed. Größe u. Weite, kompl. Fad. u. Rodanz., Weinstickerz. sold. Fr. Paletots u. Anzüge, die bis 120.4 gefaltet haben, werden von 15 bis 50.4 verkauft. Auch werd. eleg. Fracks u. Gesellschaftsanzüge verleb. \*

**Zahn-Atelier**  
**Willy Schult**  
Peterssteinweg 10, 1. Eoko Münzgasse. Zellgahlung gern gestattet. Fernspr. 10352. \*

Empfehle sämtliche  
**Gummi-Artikel**  
Woch.-u. Kr.-Pfleg., Leibb., Luftk., Hosentr., Badehb., Mass.-Art., Halskettchenf. zahn. Kind. Bretel 30.3 Fr. Auguste Graf, Neumarkt 5.  
Rekommandiertes Zahn-Atelier  
**Richard Ludewig**  
gegründet 1883, einzig u. allein Kurprinzstraße 15. \*  
Bernaime u. Gründung beachten. Preise bill. Behandl. schmerzlos.

**Petrol-Glühlichtbrenner**  
je nach Qualität von 4.50 Mk. an.  
**Glühlicht-Spezialgeschäft**  
**Baldun Oehme**  
Leipzig  
Thomasturstrasse/Kein Laden.

**Leder-**  
Auch ohne Glühstrumpf verbessere ich Ihnen das Licht Ihrer Petrol-Lampe wesentlich. m. neuem Bronn. „Abendsonne“  
auschnitt, Schdm.-Artikel u. sämtl. Werkzeug erhält man bill. 5. Alb. Funk, Lind., Poststr. 28.

**Reparaturen**  
an Uhren jed. Art, nur streng solide Ausführung u. unter Garantie bei  
**Gustav Kaniss**  
Uhrmacher, Tauchaer Str. 6.

**Ball-Saison. Wilhelm Löhrig**  
Wäckerstraße 29. Größte Auswahl! in Ball-Handschuhen, Wäsche, Krawatten f. Herren und Damen.

**Ihre Anzüge**  
w. wie „neu“ gereinigt u. gebügelt, Anfang 2.50 Mk. Abholung u. Zusendung frei. Postkarte genügt an Wäscherei „Undino“ Döllitz-Leipzig.

**100 Pf.**  
**Druck- und Verlagsanstalt**  
Kaufstempel sowie alle Druckarbeiten in Buch- u. Steindruck liefert sauber und preiswert  
**Konrad Müller**  
Schwendig-Leipzig.  
Anfertigte Preislisten gratis.

**Bruno Sorge Kleinzschöcher**  
Dieskaustr. 25, gegenüb. d. Post. Pelzbo., gr. Ansb., Tischsche u. Filzpant., Hüte, Mägen, Schirme, Stöcke, Krawatt., Hosentr., Reinen- u. Papierwäsche, Einlegehosen.

**Friedrich Tautz**  
Böttcher L. Sallerhausen  
Wurzner Str. 63.  
Wannen, Waschbänder sowie Wirtschaftsgegenst. bill. u. gut.

**Tanzunterricht**  
von H. Papst, Dufourstrasse 22. Anmeldungen und Unterricht zu jeder Tageszeit, auch Sonntags. Mt. Damen u. Herren sehr zu empf.

**Abonnements auf die Leipziger Volkszeitung**  
nimmt jede Filiale und jeder Austräger entgegen. — Auch kann man mit 5 Pfg.-Postkarte bei der Expedition, Tauchaer Strasse 10/21, ab-unieren.

**Bericht über den Schlachtviehmarkt**  
auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 7. Januar 1907.  
a) Auftrieb:  
578 Rinder und zwar 156 Ochsen, 27 Kalben, 261 Kühe, 129 Bullen;  
253 Kälber;  
505 Stück Schafvieh;  
1801 Schweine und zwar 1801 deutsche, — aus  
3182 Tiere.  
b) Marktpreise für 50 kg in Markt:

| Viergattung   | Bezeichnung   | Wochen-Preis      | Stück-Preis | Beimlag     |
|---|---|-------------------|-------------|-------------|
| Ochsen  | 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren.                 | —                 | 89          | —           |
|   | 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete                         | —                 | 85          | —           |
|   | 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere  | —                 | 78          | —           |
|   | 4. gering genährte jeden Alters   | —                 | 70          | —           |
| Kalben und Kühe                                     | 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts                           | —                 | 82          | —           |
|   | 2. vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren                 | —                 | 79          | —           |
| Bullen  | 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben           | —                 | 74          | —           |
|   | 4. mäßig genährte Kühe und Kalben   | —                 | 68          | —           |
|   | 5. gering genährte Kühe und Kalben  | —                 | 60          | —           |
|   | 1. vollfleischige höchsten Schlachtwerts  | —                 | 80          | —           |
|   | 2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere  | —                 | 76          | —           |
| Kälber  | 3. gering genährte  | —                 | 70          | —           |
|   | 1. feinste Mast: (Wollmisch-Mast) u. beste Saugfälder                                   | —                 | 62          | —           |
|   | 2. mittlere Mast: und gute Saugfälder   | —                 | 59          | —           |
|   | 3. geringe Saugfälder   | —                 | 48          | —           |
| Schafe  | 4. ältere gering genährte (Fresser)   | —                 | —           | —           |
|   | 1. Maststämmer und jüngere Maststämmer  | —                 | 43          | —           |
|   | 2. ältere Maststämmer   | —                 | 41          | —           |
| Schweine  | 3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)   | —                 | 36          | —           |
|   | 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren | —                 | 66          | —           |
|   | 2. fleischige   | —                 | 64          | —           |
|   | 3. gering entwickelte   | —                 | 60          | —           |
| 4. Sauen und Eber                                   | —   | 58-60             | —           |             |
| e) Verkauf:   |   | d) Geschäftsgang: |             |             |
| 542 Rinder u. zwar 145 Ochsen, 25 Kalben, 246 Kühe, | 126 Bullen  | —                 | —           | mittelmäßig |
| 253 Kälber  | —   | —                 | —           | gut         |
| 505 Schafe  | —   | —                 | —           | mittelmäßig |
| 1786 Schweine                                       | —   | —                 | —           | mittelmäßig |

# Merseburger Biere sind die besten und bekömmlichsten.

## Felsenkeller

Morgen Donnerstag  
**Grosses Extra-Konzert**  
 Wagner- und Strauss-Abend  
 vom Leipziger Tonkünstler-Orchester Günther Coblenz.  
 Hierauf: Vornehmste Violinisten des Westens.  
 Anfang 8 Uhr. Felsenkellerarten gültig. Entree 30 Pfg.  
 Hieran ladet erobert ein [732] Jean Stöppler.  
 Sonnabend: 25 Uhr. Stiftungsfest des Brehmerschen Gesangsvereins.

## Echte UNION-LIKÖRE

und  
**echte Union-Kornbranntweine**  
 die besten und feinsten Qualitäten  
 überall zu haben.  
 Verkaufsstelle: **Fabrik Union, A.-G.**  
 Leipzig, Windmühlenstr. 18. Meckau-Leipzig.

## Saug-Kälber

nur prima prima prima Ware  
 ausgefundet [644]

## à Pfd. 60 Pfg.

wie es kommt, ob Reule oder Niere, ganz gleich.

## Robert Röser

Fleischermeister  
 Reudnitz, Wallwitzstrasse 2.

Filialen:  
 Leipzig, Marktballenstraße  
 " " Brunnenburgstraße 1  
 " " Pestalozzistr. 2, Spieß-  
 brücke  
 Schönefeld, Könnertstraße  
 Plagwitz, Karl-Heine, Ecke  
 Merseburger Straße  
 Göhlitz, Ellenacher Straße  
 Entzsch, Magdalenastraße  
 Möckern, Hallische Straße.

## Möbel, Spiegel, Polsterwaren

sowie ganze Ausstattungen verkauft zu billigen Preisen  
**Erstes Schlesinger Möbelmagazin**  
 von **Wilhelm Kühner**, Tischlermeister, Johannisstraße 19 b.  
 Geöffnet 1899. Besichtigung auch Sonntags. Transport frei. [1984]

## Erlanger Brauhaus, Katharinenstrasse 20.

Heute und folgende Tage Ausverkauf des hochfeinen Biers  
 biered „Sensationator“ (1/2 Liter 20 Pf.). [710]  
 Anerkannt gute Küche. Herm. Günther.

## Raucht Eckstein-Zigaretten!

### Nr. 5



Diese rühmlichst bekannte  
 Zigarettenmarke  
 wird auch nach Einführung der  
 Zigarettensteuer in derselben  
 vorzüglichen Qualität und  
 Handarbeit hergestellt.

Preis: 10 Stück 25 Pfg. [711]

Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigaretten-  
 handlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.

Man verlange ausdrücklich:

## Eckstein's Nr. 5

und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle  
 Firma „A. M. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke  
 trägt. (Arbeiterzahl über 800.)

Vertr. O. Hagelganz, Leipzig, Promenadenstr. 43, III.

## Geschäfts-Übernahme.

Erlaube mir, dem geehrten Publikum von **Knaut-  
 kleberg und Umgebung** ergebenst mitzuteilen, daß  
 ich das Geschäft des Herrn **Louis Klemm** über-  
 nommen habe und daselbst **Sonnabend, den 12. Januar**, ein

## Fleisch- u. Wurst-Geschäft

eröffne. Mein Bestreben geht dahin, durch gute, reelle  
 Waren den Ansprüchen des geehrten Publikums in jeder  
 Hinsicht gerecht zu werden.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unter-  
 nehmens bitte, gelte Hochachtungsvoll

## Paul Däbritz

Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren.

Zur Eröffnung erhält jeder beim Einkauf eine Probe  
 meiner Spezialität: „Hausgemachte Blut- u. Leber-  
 wurst“ gratis. [712]

## Bennolin!

Anerkannt bestes Reibmittel für alle Metalle, erprobt vom 1. Berliner  
 Messing-Pulverfabrikant **Karl Quastenberg**, **Quastenberg's  
 Scheuervpulver** schenkt alles blühend, best. Reinigungs-  
 mittel für die Küche. Überall käuflich! Vertr.: P. Kayser, Moltkestr. 46.

### Leipziger Buchdruckerei A. G.

Abteilung Buchhandlung  
 Leipzig, Tauchaer Strasse

empfiehlt sich dem geehrten  
 Publikum von Leipzig und  
 Umgegend zur Besorgung  
 aller Neuerscheinungen in  
**Partei- u. Gewerkschaftsliteratur**  
 sowie aller Art Zeitschriften  
 Werke auch lieferungsweise  
 Schulbücher nach Vorschrift  
 Pünktliche Zustellung ist  
 Auftraggebern zugesichert

Die Austräger der Leipziger Volks-  
 zeitung nehmen Bestellungen ent-  
 gegen ebenso unsere Filialgeschäfte  
**Lindenu, Lützner Strasse 41**  
**Volkshaus, Zeitzer Strasse 32.**

### Sächsische Margarine-Fabrik

Paul Augustin, Leipzig

arbeitet ohne kostspielige Reklame und braucht sich  
 solche vom Konsumenten daher auch nicht bezahlen zu  
 lassen. Ferner hat sie mit äusserst günstigen Fracht-  
 verhältnissen zu rechnen und wird durch vorstehende  
 Tatsachen in die Lage versetzt, ihre **Spezialmarke**

## „Vorwärts“

in unübertroffener Qualität herzustellen.

„Vorwärts“ Margarine wird täglich frisch geliefert  
 und bietet besten Ersatz für  
**Naturbutter.**

„Vorwärts“ Margarine schmilzt beim Braten, spritzt  
 nicht, ist von feinstem Wohlgeschmack  
 und duftet wie Molkereibutter.

Man verlange aus-  
 drücklich die „Vorwärts-Margarine“.

Inferte sind nicht an die  
 Reklamation sondern  
 an die Expedition der  
 Leipziger Volkszeitung zu richten.

### Der Teufels Glaube

1 Bf.  
 Volksbuchhandlung Leipzig.

# Kleiner Anzeiger.

Unsere verehrlichen  
 Leser werden gebeten, beim  
 Einsetzen von Wohnungen stets  
 sich auf die Wohnungsanzeigen  
 der Leipz. Volksztg. zu beziehen.

### Wohnungsanzeigen.

**Schöne Logis**, gef. Lage u. der  
 Neuzeit entspr.  
 2 St., 2 K., 2 Bf., Innenhof, 380 A  
 2 St., 1 K., 2 Bf., Innenhof, 380 A  
 Zu ertr. **Arnoldstr. 33, III. r.**  
**Leutzsch.** (Nahe am Walde).  
 Gr. Salon, 1 Stube, 1 K., 2 Bf., 2  
 Bodenräume 300 u. 280 A  
 2 St., 3 K., 2 Bf., 2 Bf., 350 A  
 1 St., 1 K., 2 Bf., 2 Bf., 240 A  
 Näh **Schwefelstr. 8, Baumgarten.**

### Zentrum.

**Brandvorwerkstr. 43**, schöne  
 Logis 180, 260, 200 A. 1. A. 3. verm. \*

### Osten.

**Stött., Holzhäuser Str. 15**, Sonnenstr.  
 10 gr. Wohnungen v. 380-360 A  
 3 v. Schöne freie Hausl., Straßend.  
 Verb. Nähe **Mölkauer Str. 14.**

### Stötteritz

**Probsteider Str. 5**, frdl.  
 Wohnung, 2 Stuben, Kammer,  
 Küche u. Zub. v. 265 Mf. an per  
 1. April 1907 zu verm. **Wollesky.**  
**N., Augustenstr. 11 I. r. Garçonlog.**

### Westen.

**Leutzsch.** Schöne gr. Wohn-  
 u. 220-260 A. 1./4.  
 Näh. **Grenzstr. 6, pt. r.** [400] \*

**Pl., Siegelstr. 17, Vogls, 1 St., 2 K.,**  
 2 K., 2 Bf. f. 180 Mf. 1. April 07 z. verm.

**L-Plagwitz, Elisabeth-Allee 41**  
 In vorzüglich ruhiger Lage ist  
 die geteilte II. Etage mit Gas,  
 Wasserleitung u. Bad, Mietpreis  
 650 Mf., per 1. April 1907 zu  
 vermieten. Auf Wunsch mit  
 Gärtchen. Näheres das. part. II. 8.

**Wind., Quersir. 19, sch. Log., 1 St.,**  
 2 K., 2 Bf., 2 Bf. u. 280 A. 1. A. 3. verm. \*

**Wind., Günstiger Str. 8, frdl. Logis**  
 m. Gärtch. zu verm. Preis 270 A \*

**Leutzsch, Hauptstr. 87,**  
 frdl. Logis, II. Etage, 2 Stuben,  
 2 K., 2 Bf. zu verm. Pr. 820 A. \*

**Leutzsch, Quersir. 12, frdl.**  
 Logis m. Gärtchen bill. zu verm. \*

### Nordön.

**Neu-Modau, Kreuzstr. 7**  
 Wohnung m. Hausmannspost,  
 per 1. April 07 zu verm. Näheres  
 daselbst, Erdgeschoss links. \* [780]

**Ecke Wohnung, 3-400 A, 1. Wohl.**  
 Off erb. **Go., Sandberg, St. 25, II. r.**

### Verkäufe und Käufe.

Verkaufe die noch am Lager befind-  
 lichen **Polststoffe** zu jedem an-  
 nehmb. Preis. **Laubchenweg 79, II.**

**Schröters Damen-Monats-Garderobe.**  
**8 Ellenstr. 8, Ecke Schletterstr.**  
 Kleid, u. einj. gebrag. Stoff- u. Woll-  
 kleid, Blau, Jac. usw. auß. billigst.  
**Jadett f. mittelst. Frau bill. v. pt.**  
**Zwob., Stötteritzer Str. 16, pt. I.**

20 Blau 50 b. 3 A, 20 Jac. u. Röde  
 75 b. 5 A, Neusch. Thümmelstr. 16 p.

**Damen-Heiden 1.25 A**  
**Damen-Jäckchen 1.50 A**  
**Damen-Blusen 1.40 A**  
 billig und gut. [20249]

**Elisabeth Heidorn, Dorstern-**  
**straße 2.**

### Günstige Offerte

**Pr. Bettdecken, statt 80 A Mtr. 60 A**  
**Pr. Bettdecken, statt 65 A Mtr. 55 A**  
**Bettuch-Dowls Mtr. 90 A**  
**Inlettstoffe, statt 65 A Mtr. 50 A**  
**Bettzeuge, bunt, statt 45 A Mtr. 35 A**  
**Hamdentuche Mtr. 28 A an**  
**Handtücher Duzend 2.50 A an**  
**Waschtücher Duzend 1.00 A an**

**Brühl 5 Karl Köhler**  
 gegenüber **Hainstr. \***

**Elek. Pflanzholz, neu, 35 Mf.,**  
 zu verk. **Markt 2, IV. I. \***

**Gedr. Sofa billig zu verkaufen.**  
**Plagw., Wolfenb. Str. 26, I. I.**  
**Möbel umständel. zu verkaufen.**  
**Schönel., Leipziger Str. 186, IV. r.**

**Einj. Wetz m. Matr. bill. z. verk.**  
 Leipzig, Kronprinzenstr. 20, 5. pt. I.

**Singer-Nähmaschinen**  
 v. 15 A an, gebr. zu verk. bei  
 Schube, **Petersstr. 34, 5. \***

**Gr. Ausw. prämi. Bauernbrot,**  
 1.80, hochfeine Sommerbrot,  
 sowie alle Sorten pr. Vogelkutter,  
 Ameliecker, Mehlw., Ital. Gold.  
 Nische empf. **Max Kraft, Poststr. 18.**  
**Kaninchen, vrl. II., Kurellenstr. 17 p.**

**Gedr. Bandoon, oftav. 4-5 Dur. z. f.**  
 gel. Off. m. Pr. u. F. W. Fil. Lindenau.

**Akkumulat.-Blt., Gussf., 140x100**  
 x 62, ff. gl. Bl., Baumstr. 44, 5. I.

**Gbr. Hobeib. f. Lind., Merseb. St. 62 p.**  
**Gadern, Metalle, Eisen zc. lauff. z.**  
**böchst. Preis. Bahrfeldstr. 42, 5. \***

### Arbeitsmarkt.

**Tüchtige Zigarren-Hausarbeiter**  
 per sofort und dauernd bei hohen  
 Löhnen gesucht. Off. u. A 496 an  
**Haasenstein & Vogler, N.G., Leipzig.**

**Tücht. Wästelmacherin gesucht.**  
**Schönl., St. Privatstr. 10, I.**

**Schlosserlehrlinge**  
 für Ostern stellen ein  
**Knopf & Mucke,**  
**L.-Lindenau, Barnecker Straße.**

**1 tüchtige Lumpensortierer**  
 sofort bei hohem Lohne gesucht.  
**Johannes Ulrich, Warfrankstr. 1.**

**Frau gesucht, die freitags beim**  
 Schlachten (i. Osten) helfen kann.  
 Off. unt. S. 42 a. b. Exped. d. Bl.  
**Suche f. 1. Jan. od. Febr. Nähb. z. I.**  
**Hausarb. Etzold, S., Ostfeldstr. 22.**

Zur Herstellung von schmiedeeisernen Formkasten wird ein  
 jüngerer, unverheirateter

### Konstruktions-Schlosser

welcher in dieser Branche durchaus erfahren ist und die Fabrikation  
 selbständig leiten kann, als

### Vorarbeiter

zu engagieren gesucht. — Gute Bezahlung und dauernde Stellung  
 zugesichert. — Schriftliche Offerten erbeten unter **M. D. 49** an  
**Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.** [725]

Für Augenkranken täglich zu sprechen [708]

### Dr. Klein, Augenarzt

**Karl-Heine-Str. 25 b.**

Wohne jetzt

### Gantzsch, Oetzcher Str. 199, I. r.

**Dr. med. Zeidler.**

**Saub. Aufwartung f. vormittags**  
 gesucht. **Säuleg., Seumestr. 26, III.**  
 Gehalt 15.1. od. 1.2. ein sauberes  
 flottes Mädchen z. häusl. Arbeit,  
 1. 15-18 J. b. gut. Behandlung  
**Lindenau, Merseburger Str. 187.**

### Vermischte Anzeigen.

**Geluche, Tekam., Magg., Straß-**  
**Walf., Zw., S., Arfundeure.**  
**Rosspitz 29, pt. (auch Sonnt.).**

**Gehrock-Anzüge** vorleibt  
 Schneidermeister **Müller.**  
**Emilienstr. 52, Ecke Windmühlstr. \***

Wir suchen gute schulfähige

### Erfindungen

**Patent. Wünsche & Uhlig**  
 Leipzig, Inselstraße 13.

**Möbeltransporte** (auch  
 mit Kollwagen) u. Auf-  
 schwärzung übernimmt  
**Hans Eimer**  
 Möckernstr. 6a. Nähe Postpl.

**Strümpfe** w. neu u. angefrickt, auch  
 i. Gelochst. **Laubchenweg 60, II. I.**

**Entkaufen** gr. schw. Bachhund,  
 auf „Corb“ hörend. **Weg. Bel. abzug.**  
**Bölig, König-Albert-Str. 7.**  
 Vor Ankauf wird gewarnt.

**Zughund** ausgelassen.  
 Erdbrenn bei Schnurpel.



Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, den 9. Januar.

Geschichtskalendar. 9. Januar 1878: Napoleon III., Kaiser der Franzosen, in Chislehurst gestorben. 1905: Luise Michel gestorben.

Wähler Leipzigs! Für die Klassenjustiz ist am 25. Januar Termin angesetzt, wo Ihr über sie richten sollt.

Leipzig, 8. Januar 1907.

An den Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für den 12. sächsischen Reichstagswahlkreis.

Hier.

Geehrte Genossen!

Zu meinem aufrichtigen Bedauern muß ich Sie bitten, mich von der Kandidatur für den 12. sächsischen Reichstagswahlkreis in den gegenwärtigen Reichstagswahlen zu entblenden. Ich bin dem Ruf der Wähler gefolgt, weil ich hoffte, trotz meines Alters und des in seinen Folgen noch nicht behobenen körperlichen Anfalls, der mich im vorigen Frühjahr betroffen hat, den Aufregungen des Wahlkampfes gewachsen zu sein, und auch, im Falle eines für uns günstigen Wahlausfalles, die parlamentarischen Pflichten erfüllen zu können. Doch habe ich neuesten Grund zu der Befürchtung, mein körperliches Befinden überschätzt zu haben, und will den Sieg unsrer Sache nicht gefährden durch das etwaige Versagen meiner Kräfte. Ich bitte deshalb die sozialdemokratischen Wähler des 12. sächsischen Reichstagswahlkreises, unter dem herzlichsten Danke für das mir geschenkte Vertrauen, auf einen jungen und kräftigen Genossen ihre Wahl zu lenken und mich als einfachen Soldaten in Reih und Glied zu betrachten, der im Wahlkampfe nach bestem Vermögen seine Pflicht gegen unsre gerechte Sache erfüllen wird.

Mit parteigenösslichem Gruß

Julius Motteler.

Mit aufrichtigem Bedauern geben wir unsern Lesern von dieser Erklärung unsres treu bewährten Veteranen Kenntnis, dem die deutsche Sozialdemokratie zu so unaufrichtigem Danke verpflichtet ist. In einem Menschenalter aufreibender Kämpfe, im Sturm des Ausnahmezustandes, im Glanz des Exils hat Julius Motteler stets im Vordertreffen gestanden. Ihm war keine Last zu groß, keine Arbeit zu mühsam im Dienste der Partei. Dessen gedenken wir dankbar im jetzigen Augenblick, wo unser kampferprobter Sturmgewalt aus den Vorderreihen zurücktritt und seine Wähler bittet, die ihm angetragene Reichstagskandidatur in die Hände einer jüngeren Kraft zu legen.

Wie wir hören, ist als Reichstagskandidat Genosse Heinrich Lange, Lagerhalter und Stadtverordneter, angetreten. Die Verdienste, die sich Genosse Lange durch seine fünfundsingzigjährige Arbeit im Dienste des Proletariats, durch seine zwölfjährige Tätigkeit im Rathause erworben hat, die Uneigennützigkeit und der treue Fleiß, den er dabei bewiesen, haben ihn in den weitesten Kreisen unsrer Stadt populär und beliebt gemacht, so daß er wohl imstande wäre, als Nachfolger Mottelers die Interessen des werktätigen Volkes im Reichstage zu vertreten.

Jugend.

In der gestrigen Wählerversammlung im Centraltheater bereitete es dem Vorsitzenden, Reichsgerichtsrat Sievers, ein diebisches Vergnügen, auf das sächsische Juwel hinweisend, die Jugend zum Verlassen des Saales aufzufordern; „da draußen sollten sie so lange warten, bis sie mündig seien“. Einem Versammlungsbefucher, der einen durchaus sachlichen Zwischenruf machte, rief Herr Sievers später zu, er habe doch die Minderjährigen am Anfang zum Verlassen des Saales aufgefordert. Es versteht sich, daß dem Verfahren des Vorsitzenden von den Nationalen lebhafter Beifall gesendet wurde. Diese Herabsetzung und Verhöhnung der Jugend steht aber in striktem Gegensatz zu dem Aufruf des Jungnationalliberalen Vereins an die Jugend in der Sonntagsnummer des Tageblatts. „Es müsse — heißt es darin — mit der vielfach noch herrschenden Ansicht gebrochen werden, daß Politik eine Sache sei nur für Leute mit ergrauten Köpfen.“ Dieser Satz wird die ergrauten Herren Nationalliberalen besonders freuen.

Es handelt sich in dem Aufruf aber bei der Gewinnung der Jugend nicht etwa nur darum, die Jugend politisch aufzuklären, sondern er verlangt dringend, daß sich die Jugend direkt an der Wahlarbeit beteilige und die Launen und Unentschlossenheiten für die Wahlarbeit auflären solle. Zum Schluß heißt es dann:

Auf! Deutsche Jugend, zeige, daß du besser beraten und daß du gewillt bist, alle deine Kräfte in den Dienst der nationalen Sache zu stellen. Unterstütze in jeder Weise die Kandidaten der nationalen Parteien.

Also direkt aktiv eingreifen in den Wahlkampf soll die Jugend, wogegen selbstverständlich nichts zu sagen ist; nur bemerkt muß demgegenüber werden, daß die bürgerlichen Parteien und ihre Organe es uns gerade immer als größtes Verbrechen anrechnen, daß wir die Arbeiterjugend politisch aufklären. Aber freilich! Wenn zwei dasselbe tun, ist es noch lange nicht dasselbe.

Ein Plakat für die Ordnungsbücher

bedeutete die gestern Abend im Centraltheater abgehaltene zweite „nationale“ Wählerversammlung, in der der Kandidat der bürgerlichen Parteien, Justizrat Dr. Jund, noch einmal seine fogenannte Programmrede hielt, über die wir bereits in der Nummer vom 5. Januar ausführlich berichtet haben. Etwas Neues sagte Herr Jund gestern Abend nicht. Er verwendete seine ganze Kraft darauf, sich um die Gunst der verschiedenen

bürgerlichen Schattierungen zu bewerben und allen etwas zu versprechen. Sogar für die Sozialdemokraten, die Herr Jund mit „Gerechtigkeit“ bekämpfen will, verlangte er Gleichberechtigung. Wie sich Herr Justizrat Dr. Jund diese Gleichberechtigung vorstellt, bewies seine Erklärung, daß er den Sozialdemokraten, von deren uneigennützigem Wirken im Interesse der Allgemeinheit er überzeugt sei, in den Parlamenten eine „angemessene“ Vertretung zuerkennt, aber stets verhindern werde, daß ein Sozialdemokrat als Stadtrat in eine städtische Verwaltungsstelle einträte. Im übrigen ging Herr Jund in Optimismus auf. Er glaubt, daß die bürgerlichen Stimmen am Wahltage nicht nur ihm den Sieg bringen werden, sondern auch noch ausreichen würden, den Sozialdemokraten im 12. Wahlkreis das Mandat streitig zu machen. Demnach wird Herr Jund sein Kleinfall am 25. Januar um so schwerer auf die Herzen fallen.

Der erste Diskussionsredner war Genosse Heinrich Lange, der den Nationalliberalen ihre ganze unruhliche Vergangenheit, ihr Eintreten für den Wucherzoll, für die indirekten Steuern, für die Besteuerung und Belastung des Verkehrs, für die Blut- und Abenteuerpolitik in den Kolonien usw. in würdevoller Weise und unter dem brausenden Beifall der Versammlung vorhielt. Wenn jemals Rechte beschnitten worden seien, habe auch die nationalliberale Partei ihre Hand mit im Spiele gehabt und sei Arm in Arm mit demselben Zentrum, das jetzt als ärgster Feind hingestellt werde, für die Beschnidung der Volksrechte eingetreten. Besonders unangenehm war den Herren der Hinweis auf das preussische Schulverfassungsgesetz, dessen Annahme die nationalliberale Partei ermöglichte, und auf die reaktionäre und volksfeindliche Haltung der „Liberalen“ gegenüber dem Verlangen des Volkes nach dem gleichen allgemeinen geheimen und direkten Wahlrecht. In ausführlicher Weise behandelte unser Redner die schweren Schädigungen, unter denen gerade die Handelsstadt Leipzig durch die Steuerbewilligungslust der Nationalliberalen zu leiden habe. Da sich der bürgerliche Kandidat in Leipzig als Bannerträger dieser Partei bekannt habe, werde es trotz all der schönen Versprechungen, die nie eingelöst werden können, keinem Arbeiter möglich sein, einem andern als dem sozialdemokratischen Kandidaten seine Stimme zu geben. Nach diesen, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen versuchte Herr Dr. Westendorfer die Sünden des Liberalismus zu entschuldigen. Den Gipfel der Unverschämtheit erlangte der Herr mit der Behauptung, an der sächsischen Dreiklassenwahl sei allein die Sozialdemokratie mit ihren „maglosen“ Anträgen schuld, der Liberalismus sei ganz mit Unrecht verdächtigt worden. Selbst den „Ordnungs“männern war diese offensbare Fälschung ungenügend, so daß sich der nächste bürgerliche Redner, Justizrat Haber veranlaßt sah, diesen „Jertum“ zu berichtigen und zu versichern, der Liberalismus werde seinen Fehler, den er damals gemacht habe, wieder gutzumachen suchen, ein Versprechen, das, so oft es auch bisher gegeben wurde, nicht gehalten worden ist.

Genosse Seger ging näher auf den von Herrn Jund als großen sozialen Fortschritt gepriesenen Gesekentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine ein, durch den gerade das Gegenteil von dem bezweckt werde, was der Referent herausgefunden habe, nämlich eine Beschränkung des Koalitionsrechts, soweit man von einem solchen überhaupt noch sprechen könne. Durch die Urtelle der Justiz im letzten Jahre — und gerade in Leipzig — sei das Koalitionsrecht ja überhaupt so gut wie illusorisch gemacht worden. Auch die Tarifverträge, deren soziale Seite man nicht genug preisen könne, seien nur dann etwas wert, wenn auch starke Organisationen dahinter ständen, die die Bestimmungen aufrecht erhalten könnten. Aber gerade starke Arbeiterorganisationen seien den liberalen Unternehmern ein Veruel. Es sei bezeichnend für die Vegetation des Bürgeriums für die Sozialreform, daß die Bedingungen des vielgenannten Wucherzolltariffs noch heute nicht von den bürgerlichen Zeitungen erfüllt seien. Wenn man freilich sechs Jahre lang seine geistige Nahrung aus den Leipziger neuesten Nachrichten schöpfe, müsse man alles Verständnis für Sozialpolitik verloren haben. Das jetzige Schreien der bürgerlichen Parteien nach Sozialreform sei nichts weiter als Windbeutel. Daß die Versprechungen, die Herr Jund dem Mittelstand mache, nie erfüllt werden könnten, ergäbe sich für denjenigen der nur einigermaßen mit politischen Dingen vertraut sei, von selbst. Wenn Herr Jund für alles das eintreten wollte, was er dem Mittelstand und den Arbeitern versprochen hat, würde er von seinen nationalliberalen Fraktionsgenossen noch viel eher hinausgeworfen werden, als der Abgeordnete Wenz, der über die Wahlentwerfungspläne der nationalliberalen Partei aus der Schule geschwätzt hatte.

Ein Versuch des Justizrats Haber, den unangenehmen Eindruck, den die Erklärung Junds, er werde sich der nationalliberalen Partei anschließen, gemacht habe, dadurch zu verwischen, daß er bemerkte, die Tätigkeit Junds im Stadtverordnetenkollegium spreche dafür, daß er stets für liberale Grundsätze eintreten und gegebenenfalls auch gegen seine Fraktionsgenossen stimmen werde, wurde von dem Genossen Lenzsch lebhaft charakterisiert, der nachwies, daß Herr Jund gar nicht die Möglichkeit haben werde, seine sozialpolitischen Versprechungen einzulösen. Eingehend ging der Redner auf die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse ein. Für alle die Sünden des Liberalismus sei Herr Jund mit verantwortlich, weil er sich zu dieser Partei bekannt habe.

Schließlich mußte die Versammlung geschlossen werden, weil Herr Dr. Jund durch seine vom Vorsitzenden gebunden beschuldigen Ausfälle gegen die anwesenden Sozialdemokraten eine solche Entrüstung hervorgerufen hatte, daß ihm das Weitersprechen unmöglich gemacht und dem Verlangen, Jund das Schlüsselwort zu geben, nicht Folge geleistet wurde.

Noch ein Wort zur Geschäftsführung. Herr Kommerzienrat Habenicht, der durch sein autoritäres Auftreten in der letzten Freitagversammlung den Ordnungsbüchern einen bösen Streich gespielt hatte, hatte sich in den Hintergrund zurückgezogen und Herrn Reichsgerichtsrat Sievers die Leitung der gestrigen Versammlung überlassen, der sich aber beschränkte, mindestens ebenso parteiisch zu sein, wie sein Vorgänger. Nicht nur, daß er an den Ausfällen der bürgerlichen Redner nichts auszusagen fand, er hielt es sogar für angebracht, einen Versammlungsbefucher, der einen rein sachlichen Zwischenruf machte, in ganz ungebührlicher Weise anzuklappen. Und diese Leute regen sich über den Ton und den parlamentarischen Takt der Arbeiter auf.

Von der Leitung des freien Turnerbundes erhalten wir über die Versammlung noch folgende Aufzählung: Der Kandidat für die bürgerlichen Parteien, Herr Justizrat Dr. Jund, hat in seinen beiden Programmreden im Centraltheater seinen Standpunkt präzisiert zu der Eingabe der freien Turnerschaft an das Stadtverordnetenkollegium, die Schaffung eines Schutzes für die Arbeiter zu überlassen. Herr Dr. Jund will zwar der nach seiner Anschauung „sozialdemokratischen“ freien Turnerschaft dieses Augenmaß machen und hält den ablehnenden Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums für einen von den vielen sozialpolitischen Fehlern der bürgerlichen Klasse. Herr

Dr. Jund meinte nun auch, daß seine Anschauung über die „sozialdemokratische“ freie Turnerschaft nicht bestritten sei. Wir fragen Herrn Dr. Jund, ob er als Stadtverordneter-vorsteher keine Einladung zu der Protestversammlung der freien Turner erhalten hat? Gewiß hat Dr. Jund eine Einladung erhalten, fand es aber nicht für nötig, sich die Widerelegung der freien Turner anzuhören, daß die freie Turnerschaft keine politische Organisation ist. Herr Dr. Jund ist auch in den Wählerversammlungen vom 4. und 8. Januar den Beweis für seine Behauptung schuldig geblieben. In der Wählerversammlung vom 8. Januar trat die Redner für die freie Turnerschaft zugunsten der politischen Gegner zurück und durch den vorzeitigen Schluß der Versammlung ward ihnen das Wort abgeschnitten. Die freien Turner erklären deshalb an dieser Stelle dem Kandidaten Herrn Dr. Jund: Für die Sympathie des Herrn Dr. Jund, auch den freien Turnern einen städtischen Platz zur Abhaltung von Turnübungen gelegentlich mal einräumen zu wollen, besten Dank. Die freie Turnerschaft lehnt es aber entschieden ab, wenn diese Sympathie in politischen Wählerversammlungen zur Werbung von Proselyten, durch den bürgerlichen Kandidaten Dr. Jund, erhalten soll.

Für die freien Turner: Karl Frey.

Zum Wahlkampf im 12. Reichstagswahlkreis. Während die Sozialdemokratie im 12. Kreis unzählige Versammlungen abhält, um die ihr noch fernstehenden indifferenten Arbeiter zu organisieren und zu klassenbewußten Arbeitern zu machen, weil sie ja im Kreise die unbestrittene Herrschaft hat, fangen die Ordnungsparteien im Kreise an, Westimmungsgenossen zusammenzuführen, die einen notdürftigen Wahlsapparat abgeben. In zwei „großen“ Wählerversammlungen am 14. und 23. Januar in der Grünen Schänke und in den Lissen soll sich der Kandidat des Ordnungsmischmaschs den Wählern vorstellen. Vorsichtigerweise sollen zu den Versammlungen aber Einladungen ausgegeben werden, damit der Kandidat und die „Ordnungs“parteien keinen unliebsamen Erörterungen ausgesetzt werden. Es wird sich vollständig annehmen, wenn die Herren da unter sich hinter verschlossenen Türen die Sozialdemokratie „vernichten“.

Mit der Aufstellung einer freisinnigen Kandidatur krebt man auch im 12. Kreis eine Zeitlang — man sprach von dem Landtagsabgeordneten Vär als Kandidat —, jetzt ist es aber still geworden. Vielleicht haben sich die paar Freisinnigen gesagt, daß es ihnen noch schwerer werde, ein Wahlkomitee zusammen zu bringen, als dem Ordnungsmischmasch, und dem fällt es doch gewiß schon schwer genug.

Die Lokalverwaltung des Verbandes der Graveure und Siseleurs in Leipzig teilt uns mit, daß in dem Bericht über Jachobs Begräbnis steht, daß auch die organisierten Graveure einen Kranz mit roter Schleife am Grabe niedergelegt hätten. Wir stellen die Richtigkeit dieser Angabe gern fest und bedauern das Versichen.

Der ungetreue Stadtkassierer Grötmann, der es bekanntlich so hübsch verstanden hat, aus der Stadtkasse jahrelang seine „Arbeits“spekulationen zu bestreiten, ohne daß man hinter seine Sallache gekommen wäre, wird noch einige weitere Monate in Untersuchungshaft sitzen müssen, ehe sich die Geschworenen mit seinen Unterschlagungen zu beschäftigen haben. Nach dem Stande der Voruntersuchung erscheint es ausgeschlossen, daß Grötmann schon in der Ende dieses Monats beginnenden ersten diesjährigen Sitzungsperiode vor das Schwurgericht gestellt werden kann.

Geschäftsumsatz des Konsumvereins in Leipzig-Plagwitz. Das mit dem 31. Dezember beendete halbe Betriebsjahr ergab einen Verkaufserlös von 7 875 274,96 M., während im gleichen Zeitraum, vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1905 7 185 370,46 M. Verkaufserlös brachte.

Das Schicksal des Kartenbriefes. Wie wenig der im Jahre 1897 eingeführte Kartenbrief sich bewährt hat, erweist man daraus, daß sein Absatz, der sich im ersten vollständigen Jahre seiner Ausgabe auf 8 Millionen belief, in den folgenden Jahren schon auf etwa 2 1/2 Millionen zurückging. Im Jahre 1905 hat sich der Verbrauch um rund 40 000 gehoben. Im Vergleich mit der Umsomme von Briefsendungen anderer Orte kommt der Kartenbrief kaum in Betracht. Die Reichspost hat im Jahre 1905 6 1/2 Milliarden Briefsendungen befördert. An Briefmarken zu 5 und 10 Pfg., die in der Hauptsache zu Briefen verwendet werden, wurden 1905 mehr als zwei Milliarden verkauft. Daneben muß das Mehr an Kartenbriefen als ganz verschwindend klein betrachtet werden, selbst wenn man mit in Betracht zieht, daß 5- und 10-Pfennigmarken auch zu Druckfachen verwendet werden. Der allgemeine Aufschwung des Verkehrs hat auf die Steigerung des Verbrauches an Kartenbriefen gar keinen Einfluß ausgeübt. In seiner jetzigen Beschaffenheit wird der Kartenbrief im Verkehr auch in Zukunft nur eine unbedeutende Rolle spielen.

Verhaftet wurde ein 21 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Dresden, der in einem Goldwarengeschäft nach und nach für über 400 M. Waren gestohlen hatte. Die gestohlenen Waren wurden noch zum größten Teile in seinem Besitze vorgefunden.

Durch Erhängen entlebte sich gestern in einem Fabrikgrundstück an der Woffendorfer Straße ein in der Eilenader Straße in Leubohlts wohnhaft gewesener 88 Jahre alter Expedient aus Jallenaueber den Beweggrund konnte nichts Bestimmtes erfahren werden.

Ein Einbruch wurde in dem Landhause eines hiesigen Steinmeisters in Borsdorf verübt. Die Diebe stahlen dort ein Wagonbillett älterer Konstruktion, 6 Robrstähle, 1 Wachsblech, 2 Matrizen, Gardinen und Kleidungsstücke. — Ferner wurde mittels Einbruchs aus einem Geschäftslokal in der Davidstraße ein Geldbetrag von 80 M. gestohlen.

Gefundenes Fahrrad. Ein Fahrrad, Marke Brennabor, Nr. 313 158, wurde an der Straße Gaußsch-Lauer in einem Dildorf verfallen aufgefunden. Das wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührende Rad befindet sich in Verwahrung der Gendarmerie zu Großhauer.

Aus der Umgebung.

Borsdorf. Verhaftet wurden gestern drei Gelegenheitsarbeiter, die in letzter Zeit durch Einbrüche usw. Borsdorf und Umgebung unsicher gemacht haben. In ihren Behausungen in Jurensdorf fand die Polizei ganze Lager gestohlener Gegenstände. Die Spighuben haben mit großer Raffinesse gearbeitet. Aus einer Villa in Borsdorf entwendeten sie große Möbelstücke, Betten, Sätze. Auch die Telefonapparate rissen sie ab und ließen sie liegen.

Für unsere Frauen.

Erste Zeit.

„Gebraucht der Zeit, Sie geht so schnell von hinnen.“

K. Die Weihnachtsplacaten sind verflungen und damit ist die Festimmung der letzten Wochen verfloren. Gleichzeitig ist auch die arbeitsreichste Zeit für die Gattin und Mutter vorbei, so daß sie aufatmen und ihr Interesse

wieder mehr dem allgemeinen öffentlichen Leben zuwenden kann. Statt der Friedensschlachten können heute Kampfesrufe, die Männer und Frauen auf den Plan rufen. Das neue Jahr beginnt seinen Kreislauf mit einer Reichstagswahl, da es unserer Reichsregierung gefallen hat, die Volksvertreter „nach Hause zu jagen“.

Um 150 Sottentotten niederzuwerfen und sie ihres Eigentums zu berauben, stehen dort zur Zeit 12 000 Mann unseres Militärs, die einen Kostenaufwand pro Kopf und pro Jahr von 10 000 Mark erfordern. Wir als Steuerzahler müssen diese ungeheuren Summen aufbringen. Unsere Söhne und Brüder aber müssen zu Hunderten den heißen Wüstenland mit ihrem Blute düngen oder kehren zum Teil mit häßlichen Krankheiten behaftet in die Heimat zurück.

Für diese Zustände können wir uns bei den bürgerlichen Parteien bedanken, die der Regierung nie ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen haben. Daher hat das Volk bei dieser Wahl Abrechnung mit denjenigen „Mittels-Verträgern“ zu halten, die durch ihren Bewilligungseifer in ganz erheblicher Weise zur Verteuerung der Lebenshaltung, die vornehmlich die Arbeiterklasse belastet, beigetragen haben.

Da die proletarische Mutter die Sorgen und Entbehrungen, deren sie mit ihrer Familie ausgesetzt ist, am besten kennt, dürfte auch in ganz besonderer Weise ihr Interesse für die diesmalige Reichstagswahl geweckt sein. Gilt es doch, die Klassen- und Claqueherrschaft, die bisher im Parlament zu allen Forderungen der Regierung Ja und Amen sagte, zu stürzen und die Regierung zu zwingen, die Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die ungeheuren Lasten, die auf den Schultern der münderbemittelten Bevölkerungsklasse ruhen, zu mildern und dadurch die angeheure Not, die im Volke herrscht und die noch verschärft wird durch die Arbeitslosigkeit, die der Winter mit sich bringt, zu bannen.

Frauen, Arbeiterinnen, erinnert euch des ungeheuren Elends, welches die Regierung unter Beihilfe der bürgerlichen Parteien über euch und die Euren gebracht. Lange, schwere Arbeitsfron, verbunden mit Unterernährung, Lasten wie ein Alp auf euch. Frauen, erinnert euch des unerhörten Brot- und Fleischmangels, überhaupt des Mangel, der mit den wichtigsten Lebensmitteln getrieben wird und wodurch die Not und Sorge in eurer Familie wächst, wodurch euch jede Lebensfreude geraubt und gestört wird. Frauen, erinnert euch ferner, mit welchem Ignominie die bürgerlichen Parteien der Fleischnotinterpellation der sozialistischen Abgeordneten noch in den jüngsten Tagen gegenübertraten. Schon früher erklärte Podbielski, daß nicht die agrarische Schutzpolitik, sondern die Bequemlichkeit der Frauen und die hohen Löhne der Fleischhändler schuld an den hohen Fleischpreisen trügen. Mit ähnlichen albernen Märgen glaubte der Zentrumsabgeordnete Gerstenberger die Frage zu lösen, indem er sagte, er könne an keine Fleischnot glauben, da der Schlächter seiner Mutter beim Einkauf weit mehr Fleisch angeboten habe, als wie sie haben wollte.

O heilige Einfalt! Mit solchen Argumenten glaubt ein Zentrumsmann den Beweis für das Nichtbestehen der Fleischnot zu erbringen. Daß die herrschende Gesellschaft bisher ungestraft so im eigenen Klasseninteresse handeln konnte, liegt zum großen Teil an jenen Wählern, die im Jahre 1903 nicht den richtigen Gebrauch von ihrem Stimmzettel gemacht haben. Ganz recht sagte Abg. Wolfheim: „Nebst dem Volk hat die Regierung, die es verdient. Ehe das Volk nicht selbst so klug wird, sich andre Vertreter zu wählen, wird es nicht besser.“

Frauen, Arbeiterinnen, merkt euch diese Worte und erinnert euch gleichzeitig auch eurer Rechtlosigkeit, in der ihr als Staatsbürgerinnen zu leben gezwungen seid. Arbeiterfrauen, ihr wißt, wie die Vertreter der Sozialdemokratie diese Rechtlosigkeit beurteilen und wie sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit, dem Programm gemäß, die Verleihung des Wahlrechts auch für die Frauen fordern. Rentt daher begreifen, daß nicht stilles Dulden und Entfagen, sondern kämpfen auch eure Aufgabe ist. Um die vollen Menschenrechte für alles, was Menschenankunft trägt, zu erkriegen, ist die Mitarbeit der Frauen von größter Notwendigkeit.

Genossinnen, Frauen! Benutzt daher die Zeit bis zum 25. Januar, werbt und agitiert für die Sozialdemokratie, helft bei allen Wahlarbeiten und sorgt, daß alle Versammlungen stark von Frauen besucht werden, um den bürgerlichen Parteien sowie der Regierung zu zeigen, daß auch die Frauen trotz ihrer Rechtlosigkeit nicht müßig sind und daß sie, wenn auch nicht wählen, doch wählen können und so wählen können, daß die Reaktion am 25. Januar einen gehörigen Knacks erhält und das rote Banner der Sozialdemokratie freier im Lande flattert.

Frauen, Genossinnen! Denkt bei der heurigen Wahlbewegung, daß derjenige „Nebel tut, wer gedankenlos, so gut als wer herzlos ist“. Wollt ihr andre und bessere Zeiten für euch und die Euren, dann, Mütter, herbei zum Kampf gegen die heutige Weltordnung und deren Vertreter.

Frauen, Mütter! „Setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben und die Freiheit gewonnen sein.“

## Verfammlungen im 13. Reichstagswahlkreis.

### Öffentliche Wählerversammlung in Connewitz.

In einer öffentlichen Wählerversammlung, die am 8. Januar in der Goldenen Krone in Connewitz tagte, kritisierte Genosse Küttich vor etwa 600 Personen in einem 1½ stündigen Vortrag die innere und äußere Politik. Er forderte die Verammelten auf, bei der Wahl am 25. Januar Mann für Mann für den sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen. Am Schluß der Versammlung forderte der Vorsitzende zum Abonnement auf die Leipzig Volkszeitung und zum Beitritt zum Ortsverein Connewitz auf. Zwölf der Anwesenden kamen der letzteren Aufforderung sofort nach.

### Briefkasten der Redaktion.

H. A., Probstheida. So gut das auch gemeint sein mag, so geht es doch nicht, schon weil S. noch nicht 25 Jahre bei uns Leistungsträger ist.

Alle Zuschriften und Sendungen, für das Agitationskomitee des 12. und 13. Reichstagswahlkreises bestimmt, sind zu richten an Erik Segger, Bregelestraße 22.

## 151. Sächsische Landeslotterie.

Ziehung vom 9. Januar.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 120 Mark gezogen

| (Dane Gewinne.)   | (Nachdruck verboten.)                                     |
|---|---|
| 40000   | auf Nr. 56882 bei Herren Buch & Co. in Dresden.           |
| 10000   | auf Nr. 40782 bei Herren S. Jarmulowsky & Co. in Leipzig. |
| 5000  | auf Nr. 57861 bei Herrn Wolff Hessel in Dresden.          |
| 3000  | auf Nr. 90815 bei Herren W. u. F. Schneider in L.-Vohla.  |
| 87 790  | 608 315 522 342 167 455 423 821 70 806 428 671            |
| 721 365 762 335 20 131  | 1312 55 324 610 729 509 275 108 (250)                     |
| 883 982 740 277 605 265 338 902 798                           | 2443 87 473 958 208                                       |
| 744 878 106 292 (250)   | 341 604 671 814 233 650 3287 470 176                      |
| 315 837 234 864 230 275 135 57 197 (250)                      | 651 571 004 235   |
| 777 (1000)  | 4846 46 904 898 650 218 911 802 452 (250) 40 272          |
| 834 785 142 906 192 744 155 207 657                           |   |
| 5439 (250)  | 683 042 (1000) 145 92 269 125 193 891 848 689             |
| 187 (250)   | 6991 900 327 361 630 343 872 (250) 651 955 554            |
| 877 614 754 658 514 248 838                                   | 7427 450 10 905 447 94 998 168                            |
| 913 422 548 71 212 485 622 54 744 870 252                     | 8888 76 9 206   |
| 567 272 558 900 399 735 781 864 356 201 125 72 864 685 259    |   |
| 9033 810 844 781 689 243 214 898 877 405 99 52 (250) 49 224   | 798 414   |
| 10217 168 660 436 100 632 767 377 63 7 684 107 886 517        |   |
| 719 603 (250) 82 447 741 580 (250)                            | 11348 405 644 (250) 919                                   |
| 443 773 282 527 572 637 897 805 957 707 781 870 581 215 528   |   |
| 334 070   | 12691 90 129 942 789 640 948 202 399 861 124 901          |
| 288 343 880 313 516 (250)                                     | 671 175 27 251 418 629 13754 118                          |
| 857 619 984 518 (500)   | 941 684 245 744 230 81 985 506 987 422                    |
| 502 822 (250) 369 298 (250)                                   | 976 898 322 786 841 14122 634                             |
| 522 385 355 586 606 79 (500) 673 (250)                        | 645 953 231 76 (250)                                      |
| 483 858 88 863 512 378 515                                    |   |
| 15327 917 725 76 826 495 4 64 121 228 451 840 267 471         |   |
| 465 84 28 (250) 224 542 425 173 417 626 859 950 541 402       |   |
| 16588 141 579 676 (250) 302 655 762 991 735 728 975 282 188   |   |
| 996 (250) 124 405 48 858 716 880 875 (250) 948 478 916 4 172  |   |
| 263 (250) 420 (2000)  | 17936 838 (250) 4 288 98 400 14 444                       |
| 917 (1000) 574 975 459 161 502 546 604 78 (250) 690 886 388   |   |
| 56 (500) 57 18276 937 950 831 599 674 181 387 621 957 684     |   |
| (1000) 545 19007 521 788 601 482 806 203 (250) 54 (500) 927   |   |
| 391 (250) 910 558 439 90 815 641 945 (250) 582 585 379        |   |
| 20699 661 280 985 977 147 539 (200) 25 280 (500) 808          |   |
| 723 29 881 522 761 17 9 757 672 965 (250) 899 (500) 649       |   |
| 45 180 21364 681 457 861 887 (500) 192 738 (250) 5 159 416    |   |
| 489 (250) 877 415 736 (250) 49 829 519 298 108 256 (250) 590  |   |
| 913 (250) 906 549 (500)                                       | 22000 160 17 269 57 910 (250) 418                         |
| 728 107 (500) 345 250 318 359 888 798 240 686 (250) 380 813   |   |
| 877 835 754 23964 98 241 509 86 445 734 1 (500) 278 829       |   |
| 6 606 290 725 350 (250) 3 758 653 269 767 350 306 728 753     |   |
| 89 372 976 427  | 24078 111 267 968 769 495 532 876 307 74                  |
| 551 11 353 999 704 650 14 020 208 (250) 993 328 430           |   |
| 25143 (250) 712 851 111 16 738 341 291 107 218 369 947        |   |
| 765 477 791 819 601 564 23 217 (500) 317 464 514 59 (250)     |   |
| 26747 444 040 72 361 152 784 164 728 274 228 831 521 523      |   |
| 328 368 168 286 (250) 720 534 95 27673 881 (250) 785 3 679    |   |
| 747 63 (250) 228 992 174 921 677 (250) 962 218 278 (250) 167  |   |
| 654 23929 426 764 797 786 702 444 655 66 568 351 8 275 65     |   |
| 713 251 513 29693 119 (250) 920 758 881 867 939 278 198 80    |   |
| 385 676 432 653 592 108 419 478 (500) 686 452 951             |   |
| 30871 3 96 282 403 101 886 759 743 987 (1000) 880 230         |   |
| 92 253 900 948 527 476 503 31650 497 818 251 605 748 727      |   |
| 153 901 (250) 145 868 676 656 283 968 836 481 32590 (250)     |   |
| 63 742 549 667 748 550 (250) 802 951 681 820 958 659 32 503   |   |
| 923 78 316 747 966 33411 5 148 977 61 49 507 691 147 405      |   |
| 439 565 679 947 547 848 548 451 689 28 34366 726 466 881      |   |
| 862 (250) 444 805 641 (250) 891 480 180 937 224 629 942 624   |   |
| 882 280 718 228   |   |
| 35346 977 395 517 917 664 700 88 458 261 720 929 896          |   |
| 557 501 844 881 (250) 848 552 795 504 35 15 488 (500) 36482   |   |
| 925 776 (250) 389 (500) 502 446 161 420 99 196 820 (500) 909  |   |
| 589 774 581 26 37659 (250) 517 605 (250) 427 (250) 102 (1000) |   |
| 568 913 8 (500) 329 647 (250) 952 212 40 (250) 119 685 947    |   |
| 656 698 681 35969 851 764 850 (250) 784 341 (250) 240 652     |   |
| 867 875 250 527 168 634 572 236 456 39614 231 264 857 514     |   |
| 587 928 15 460 770 739 947 672 473 260 838 804 582 878 548    |   |
| 209 722 886   |   |
| 10860 627 178 948 766 732 (10000) 648 385 310                 |   |
| 177 439 994 199 321 576 455 806 936 638 331 867 372           |   |
| 789 41812 317 23 517 545 670 703 544 (500) 220 878            |   |
| 645 907 761 816 825 178 930 908 128 570 800 239 123           |   |
| 708 519 753 75 883 188 42664 748 (250) 887 00 727             |   |
| 562 (500) 894 224 32 771 264 509 212 367 867 628 907 653      |   |
| 272 43000 (500) 308 120 864 970 742 655 860 90 309            |   |
| 567 255 010 530 963 683 693 236 (250) 898 44911 880           |   |
| 124 991 (1000) 572 463 491 879 200 307 506 246 486            |   |
| 735 994 734 894 80 384 (250)                                  |   |
| 45988 245 466 141 (250) 666 821 627 414 183 408 889 146       |   |
| 254 584 46105 521 (250) 933 980 12 862 512 503 891 (500)      |   |
| 135 347 55 845 599 (250) 334 169 461 444 667 178 (2000) 300   |   |
| 501 507 47899 118 351 10 698 178 832 150 917 880 396 907      |   |
| 289 (250) 830 (250) 284 887 478 48942 112 281 509 246 357     |   |
| 484 549 (250) 11 129 575 508 213 520 752 891 30 66 849 899    |   |
| 504 235 (1000) 895 19 (500) 226 81 599 (250) 996 552 414      |   |
| 49759 784 808 418 224 319 75 328 30 924 270 458 649 779       |   |
| 418 631 393 (250) 838 066                                     |   |
| 50273 65 724 326 938 689 227 18 409 20 306 927 657 884        |   |
| 38 96 867 942 (500) 51006 807 888 229 654 554 547 543 413     |   |
| 236 (250) 328 390 747 589 680 549 581 849 219 709 261 988     |   |
| 52763 765 718 256 45 694 457 882 1 984 246 57 296 658 438     |   |
| 92 233 (250) 846 240 618 52 972 83 532 (250) 850 479 307      |   |
| 485 516 642 598 (250) 53691 (250) 937 869 980 313 689 596     |   |
| 656 360 (250) 842 (500) 187 259 292 (1000) 327 400 524 98     |   |
| 585 (250) 188 827 (1000) 807 777 29 733 482 923 606 54825     |   |
| 958 781 799 (250) 541 991 928 89 548 984 751 407 325 391      |   |
| 496 480 985 404 650 298 458 438 545 905 85 729 218 521 (250)  |   |
| 234 15 605 367  |   |
| 55979 938 15 (2000) 87 872 485 552 737 828 477 575 762        |   |
| 941 634 785 272 490 926 103 (250) 56731 859 505 287 558       |   |
| 456 918 643 (1000) 711 784 105 729 382 (40000) 728 828 (250)  |   |
| 481 994 838 (250) 57088 685 861 (5000) 995 251 315 580 292    |   |
| 8 387 840 824 209 217 582 455 609 588 35 436 928 928 677      |   |
| 680 893 (2000) 58975 909 728 236 546 592 661 149 708 854      |   |
| 806 (250) 206 744 44 345 808 662 77 59874 702 895 578 659     |   |
| 285 161 590 972 394 220 855 984 418 180 843                   |   |
| 60106 688 196 47 (250) 993 546 912 939 766 511 420 767        |   |
| 822 (250) 518 (250) 61481 801 897 488 829 387 882 768 494     |   |
| 54 107 148 672 (1000) 801 874 616 62344 168 510 (250) 655     |   |
| 524 700 (250) 492 250 251 968 280 63600 665 298 573 198       |   |
| 576 72 327 977 274 64809 273 842 738 (250) 202 492 454 79     |   |
| 575 781 834 283 165 618 710 353 668 679 349                   |   |
| 65113 811 304 53 283 415 128 805 560 766 706 471 804          |   |
| 518 208 789 18 188 (250) 662 46 66439 845 788 695 596 752     |   |
| 182 727 (250) 315 401 990 709 673 166 485 67797 668 322       |   |
| 604 243 886 866 259 709 287 78 161 661 869 181 582 240 587    |   |
| 217 350 399 (500) 583 80 228 68532 811 818 581 (250) 687      |   |
| 715 105 999 414 186 678 395 627 698 689 (250) 712 874 111     |   |
| 69054 584 148 229 (500) 984 982 903 976 818 484 841 459 89    |   |
| 786 468 831 698 240 311 881 269 968 879 (500)                 |   |
| 70460 661 721 283 108 487 860 805 15 18 145 49 946 190        |   |
| 124 755 184 71989 325 (500) 1 776 (500) 284 37 58 648 (250)   |   |
| 854 801 451 981 (250) 288 (2000) 636 368 462 968 31 809 246   |   |
| 101 272 278 72340 (2000) 369 62 962 (250) 515 119 168 719     |   |
| 416 326 279 283 14 298 815 658 882 947 68 809 (250) 965 617   |   |
| 73924 339 436 253 (500) 821 724 781 241 556 763 (250) 228 23  |   |
| 494 771 698 314 708 155 872 980 290 (250) 42 484 875 797      |   |
| 935 (250) 888 (250) 74968 520 870 (250) 914 18 601 399 238    |   |

|   |
|---|
| 128 1 268 816 275 414 239 789 906 21 280 524 61 604 (250)         |
| 153 3 81 492 995 582 504 845                                      |
| 75487 754 357 797 455 425 52 82 907 801 69 360 (250)              |
| 448 429 678 779 873 570 445 87 586 870 552 523 97 908 (250) 70220 |
| 290 493 52 125 188 458 806 95 302 606 402 60 858 (250) 383        |
| 77118 780 (500) 978 886 828 942 268 884 487 581 271 715 536       |
| 974 (500) 906 880 741 (250) 785 894 517 (2000) 458 392 78091      |
| 141 (250) 298 526 2 536 869 284 59 240 62 31 134 (2500) 532       |
| 466 366 797 829 800 156 597 79769 679 952 530 333 844 976         |
| 700 600 878 150 823 226 11 591 20 280 547 72 736 287 68 492       |
| 80188 126 40 (250) 296 507 254 281 632 515 386 (1000)             |
| 972 340 887 589 (250) 844 98 405 368 81521 148 351 684 210        |
| 584 918 122 812 640 737 884 517 880 944 40 82147 718 871          |
| 372 213 211 270 259 878 (250) 187 840 477 754 177 (250) 487       |
| 317 171 332 642 78 286 547 83967 (250) 560 986 763 765 19         |
| 587 66 110 905 825 445 423 812 540 938 694 641 43 328 431         |
| 153 (500) 24 84388 425 080 745 276 719 65 128 163 338 (250)       |
| 444 138 869 390 62 642 350 16                                     |
| 85190 25 710 803 805 160 653 965 800 855 524 283 872              |
| 357 (500) 864 60 406 861 86545 (250) 341 (250) 130 (250)          |
| 113 945 410 028 409 700 948 426 340 174 372 681 87520 819         |
| 8 (250) 606 829 379 575 76 67 454 16 463 874 553 318 987          |
| 33783 710 290 452 225 588 115 387 611 192 608 442 89070           |
| 148 636 603 551 (250) 356 300 129 991 (250) 291 524 512 532       |
| 507 181   |